

# von **Wegen**



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.



# Gottes Reich – mitten unter uns?

# Reich Gottes findet sich überall

## Liebe Leserin, lieber Leser,

in Zeiten von Krieg, Klimakrise und anderen Katastrophen mag ich gerade gar nicht an Weihnachten denken. Und schon gar nicht an etwas so Großes wie das Reich Gottes. Was hat das mit mir zu tun? Warum sollte Gott gerade mir nahekomen, wo ich doch genug mit meinen Alltagsorgen zu tun habe? Wie kann ich da noch an einen gütigen und liebenden Gott glauben?

Und doch findet sich das Reich Gottes oft gerade im Alltag wieder: bei einem Lächeln der Kassiererin an der Kasse im Supermarkt oder bei einem netten Plausch mit einem Kollegen. Es sind gerade die kleinen Dinge im Leben, die uns aufmuntern und uns wieder hoffnungsvoll werden lassen. So bestärkt uns Dr. Anne Lepper in ihrem Beitrag darin, nicht nur zurückzuschauen, sondern auch nach vorne, wenn wir Reich Gottes bauen wollen.

Auch ich darf beides: mit großer Dankbarkeit zurückschauen auf zwei spannende Jahre bei der Evangelischen Stadtmission Freiburg. Hier durfte ich viele positive Erfahrungen sammeln, mit tollen Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten und persönlich vertrauensvolle Beziehungen aufbauen. Die Gründung der Vaterhaus gmbH und damit die Schaffung eines neuen Zuhauses für rund 50 Kinder und Jugendliche war in dieser Zeit sicher die größte Herausforderung, die wir gemeinsam gemeistert haben. Dafür bin ich zutiefst dankbar.

Zum 30. November 2023 gebe ich mein Amt als Vorstandsvorsitzende und Vorstand Finanzen und Administration aus persönlichen Gründen ab. Ab 1. Dezember 2023 wird Christine Kleß den Vorstandsvorsitz und den Bereich Finanzen und Administration interimistisch übernehmen, Norbert Aufrecht wird als Vorstand Diakonische Theologie wieder berufen. Für diese Aufgaben wünsche ich beiden Gottes Segen.

Und ich darf hoffnungsvoll in die Zukunft schauen – mit der Gewissheit, dass Gottes Reich mitten unter uns ist. An jedem Ort.

Ihnen Gottes Segen und bleiben Sie behütet!

Herzlichst, Ihre

*Katja Potzies*



**Katja Potzies**  
Vorstandsvorsitzende  
der Evangelischen  
Stadtmission  
Freiburg e.V.





**Zwischen Schon jetzt und Noch nicht.  
Zwischen einst und hier.**

**Zwischen Erfahrung & Hoffnung.  
Zwischen Altem und Neuem.**

**Reich Gottes heißt: Fest der Begegnung.  
Gott begegnet Menschen.**

**Auf neue und alte Art:  
in Feier und Trauer,  
in Worten und Taten,  
in Musik und Gebeten.**

**Reich Gottes heißt:  
Neues bricht auf, mitten im Alten.**

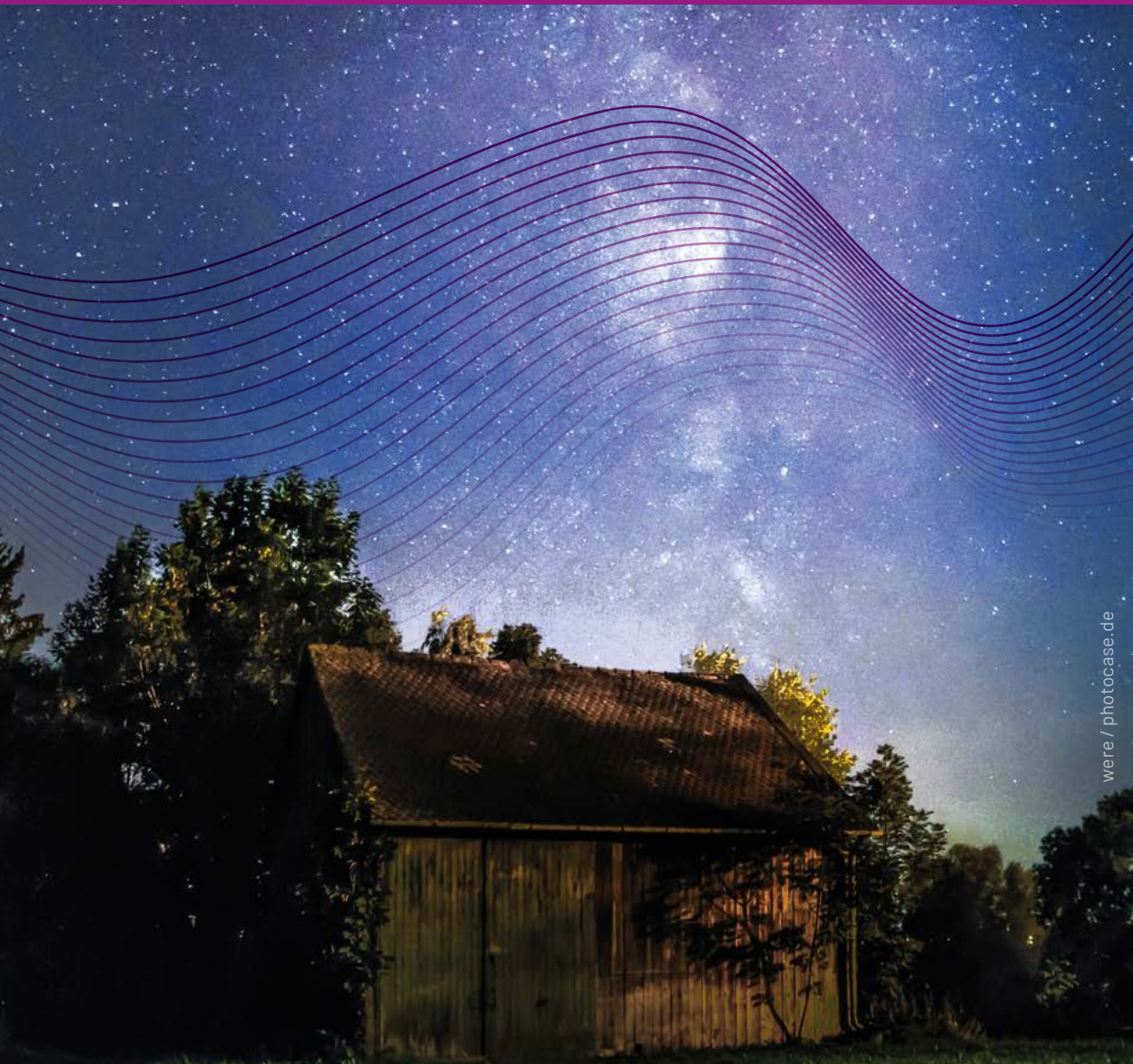
**Tobias Faix**



#thema

Reich Gottes –

# schon und noch nicht



weire / photocase.de

## Gottes Herrschaft in unserer Welt

Dass Jesus vom Reich Gottes geredet hat, war für seine jüdischen Zuhörer\*innen nichts Neues oder Überraschendes, denn sie kannten das Alte Testament. Und dort, in den Psalmen, wird Gott immer wieder als der über sein Volk oder gar über alle Völker und über die ganze Schöpfung herrschende König verehrt. Die Propheten des Alten Testaments hatten einen zukünftigen König angekündigt, einen „Sohn Davids“, der die Königsherrschaft Gottes über sein Volk neu aufrichten würde. Zum Beispiel in Jesaja 9 – mit Worten, die uns in der Weihnachtszeit häufig begegnen: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's Stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“

Diese Vision von einer gerechten und guten Gottesherrschaft auf Erden hat im Volk Israel Jahrhunderte schwieriger Entwicklungen überdauert und bestimmt auch getröstet und getragen. Die Hoffnung auf Gottes Reich hat den Glauben der Menschen genauso beflügelt wie die Sehnsucht nach unversehrtem Leben in einer heilen und schönen Welt. Vielleicht spiegelt sich in der Hoffnung auf Gottes Herrschaft bis heute so etwas wie Heimweh nach dem verlorengegangenen Paradies. Jenseits von Eden läuft eben nicht alles glatt und unsere menschliche Ursehnsucht nach Erfüllung, Glück, Gesundheit, Liebe und Schönheit wird – trotz allem Wohlstand und allen Genussmöglichkeiten darin – nie ganz gestillt.

Hunderte Jahre nach den jüdischen Propheten hat Jesus die prophetischen Ankündigungen aufgegriffen und erklärt: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ (Mk 1,15).

## Nicht von dieser Welt?

Das Reich Gottes hat dann in den Predigten Jesu immer wieder eine bedeutende Rolle gespielt. Die Wunder, die Jesus getan habe, seien Zeichen dafür, dass Gottes Reich schon angebrochen sei, gegenwärtig sei. „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“, sagt Jesus seinen Jüngern einmal (Lk 17,21). Am Anfang der Bergpredigt – in den Seligpreisungen – erfahren wir, dass das Himmelreich denen gehört, die arm und verfolgt sind. Auch in der Passion Jesu spielt das Reich Gottes eine wichtige Rolle: Jesus lässt sich nicht verteidigen, sondern gibt sich gefangen. Vor Pilatus begründet er das mit dem Ausspruch: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Joh 18,36)

Was ist dran an dieser ganzen Rede vom Reich Gottes? Wo ist es? Ist es nur geistlich, spirituell gemeint? Ist Jesus ein König, der nur in den Herzen regiert? Vieles spricht dafür. Jesus wird im Lukas-Evangelium so zitiert: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe hier! oder: da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ (Lk 17,20f.)

Also: Das Reich Gottes gibt es nicht auf Landkarten. Es hat keine Grenzen. Seine Bürger sind international. Es ist ein Reich der Beziehung mit Gott und mit anderen auf dem Weg des Glaubens. Aber die Bibel ist auch in diesem Punkt vielstimmig und auf den ersten Augenblick widersprüchlich: In Lukas 1 lobt Maria Gott als den, der die Mächtigen vom Thron stürzt, der die Hungrigen beschenkt und die Reichen leer ausgehen lässt. Und die Engel auf dem Feld von



Bethlehem kündigen den Frieden auf Erden an. Gerechtigkeit und Frieden – das klingt nicht nur geistlich, eher handfest politisch.

Wurde Jesus dem gerecht, was da bei seiner Geburt verkündet wurde? Hat er das Reich Gottes aufgerichtet? Oder kommt da noch was?

## Zukunftsmusik

Ist das Reich Gottes am Ende nur etwas Jenseitiges? Ein Ort außerhalb unseres Universums, dort, wo Gott seine Herrschaft durchsetzt – und nicht alles zulässt, was uns das Leben jenseits von Eden beschert? Das Reich Gottes: ein Ort für das Leben nach dem Leben? Oder eine Welt, die die jetzige einmal ersetzen wird? So wie es am Ende der Offenbarung beschrieben wird: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen [...]“ (Offb 21,1)

Die erste Generation der Christen hat auf diese großartige neue Welt Gottes, die auf den letz-

ten Seiten der Bibel beschrieben wird, auf das kommende Paradies, in dem Gott alle Tränen abwischt, in dem es keinen Tod, kein Leid und keinen

Schmerz mehr gibt (siehe Offb 21,4) gewartet und gehofft. Heute sind wir an einem anderen Punkt: Umweltschützer weisen uns auf die akute Gefährdung unseres Planeten hin. Manche nennen sich „last generation“, um deutlich zu machen, dass die Zukunft keineswegs sicher ist. Kein Wunder, wenn immer vom Weltuntergang die Rede ist.

“ *Die Bibel findet für das Reich Gottes Bilder von Wachstum und Entwicklung.*



### Gottes Werk und Menschen Beitrag

Der Evangelische Theologieprofessor Karl Heim hätte da widersprochen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat er lieber von „Weltvollendung“ gesprochen. Und heute ist es der anglikanische Bischof und Theologieprofessor N.T. Wright, der die These vertritt, dass Gott dabei ist, diese Erde – unsere heutige Erde –, unsere Welt wieder in Ordnung zu bringen. Geistlich, ökologisch, gesellschaftlich: in allen ihren Dimensionen. Er hält es für ein Missverständnis, wenn Christen denken, dass sie irgendwann aus dieser verkorksten Welt herausgebeamt werden, um dann in irgendeiner zukünftigen, jenseitigen neuen Welt bei Gott anzukommen. Er ist überzeugt davon, dass es umgekehrt ist. Er schreibt: „Das Herzstück des frühen Christentums war der Glaube, dass sich der Schöpfer-Gott in Jesus von Nazareth um die Rebellion und Korruption der gegenwärtigen Schöpfung gekümmert hat [...]. Er hat den Weg in eine neue und lebendige Schöpfung geöffnet, in der die ursprünglichen Absichten Gottes nun erfüllt werden.“ Gott will „die Welt mit seiner Herrlichkeit und Liebe füllen, alles verwandeln, alles korrigieren und alles durch seine kraftvolle Liebe heilen.“ Beide Theologen sind sich sicher: Gott ist am Werk. Und: Gott erreicht sein Ziel, ein Leben mit seinen geliebten Menschen in einer heilen Welt. Er erlöst die Menschen vom Bösen. Er saniert die alte Erde. Ich finde das eine ganz großartige und zugleich fast ungläubliche Vorstellung.

Jesus lädt uns ein, für das Kommen dieses Reiches zu beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe. Wie im Himmel so auf Erden.“ Aber wie können wir darum beten, wenn wir uns nicht im Hier und Jetzt auch dafür stark machen? Wenn wir nicht hier und jetzt schon nach den Wertmaßstäben Gottes leben? Als Christen sind wir berufen, in Vertretung von Gott seinen Willen – Gerechtigkeit, heile Beziehungen, Schönheit, Sinn, Aufrichtigkeit, Heilung, Versöhnung, all das, was Jesus so sehr am Herzen liegt – in diese Welt zu bringen.

Jesus sagt, das Reich Gottes sei wie ein kleines Senfkorn, aus dem eine große Pflanze wächst. Und wie ein Klumpen Sauerteig, der eine Menge Teig prägen kann. Bilder von Wachstum und Entwicklung. Gottes Werk. Und wir dürfen und sollen dazu unseren Beitrag leisten. //



**Norbert Aufrecht**  
Geschäftsbereichsleiter  
Dienste für Verkündigung,  
Mission und Seelsorge der Evang.  
Stadtmission Freiburg e. V.

#thema



Die Hand

# an den Pflug legen

Wie sollen wir eigentlich mit unserer Vergangenheit umgehen? Dazu gibt es unterschiedliche Lebenskonzepte: Die Empfehlung, sich niemals umzudrehen und zurückblicken und auf gar keinen Fall irgendwelches Bedauern zuzugeben.



Frank Sinatra drückt das ziemlich gut in seinem Lied: „I did it my way“ aus: „Ich hab's halt auf meine Art gemacht, nun kann die Welt versuchen damit umzugehen. Ich bin mir keiner Schuld bewusst.“ Andere empfehlen, dass man sich nur weiterentwickeln kann, wenn man aus der Vergangenheit und insbesondere aus seinen eigenen Fehlern lernt. Ein gezielter Blick in die Vergangenheit kann sich also sehr wohl für die Zukunft auszahlen. In einigen Lebenshilfekanälen rückt auch immer mehr das „innere Kind“ ins Blickfeld. Viele meiner eigenen Reaktionen und Handlungen sind demnach bestimmt von meinen Erfahrungen als Kind. Ob ich Selbstvertrauen habe oder eher mutlos bin – so etwas ist in meinen Erlebnissen als Kind verankert. Wenn ich also in Zukunft anders handeln will, muss ich mich der Defizite meiner Kindheit bewusst werden und sie bearbeiten. Ich denke, alle drei Konzepte – und die vielen irgendwo dazwischen liegenden – haben alle ihren Sinn. Manchmal muss man die Vergangenheit ausblenden, manchmal muss man sie genau betrachten. Jesus antwortet mit einem markanten und markigen Satz einem jungen Mann, der ihm nachfolgen will, sich aber verständlicher Weise noch vorher von seiner Familie verabschieden möchte: „Wer die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, der eignet sich nicht für das Reich Gottes.“ (Lk 9,62).

Man kann sich vorstellen: Der Ochse, der den Pflug hinter sich herzieht, muss genau auf Kurs gehalten werden, damit eine Furche exakt neben der anderen gepflügt werden kann. Wer nur einen Moment den Ochsen sich selbst überlässt, riskiert, dass die Furche zu nah an eine andere gerät oder sogar kreuzt. Konzentriert nach

vorne zu blicken ist also unerlässlich für diesen Vorgang. Für die damalige Zeit eine Erfahrung, die sehr viele kannten. Das Bild war allen unmittelbar zugänglich. Doch was ist so schlimm daran, sich von seiner Familie zu verabschieden? Das ist doch das mindeste, was man erwarten kann, wenn man mit einem Wanderprediger durch die Gegend ziehen will.

In dieser Erzählung steht die Herkunftsfamilie für das Vergangene: das, was uns geprägt hat. Aber auch das, was uns festhalten kann. Vielleicht haben einige von uns das erlebt, als sie von zuhause ausgezogen sind. Etwas ganz Neues beginnt, das erste eigene Zuhause, bei dem wir selbst bestimmen dürfen. Und dann der Versuch unserer Eltern, an den alten Rollen und Zuweisungen festzuhalten. Manchmal kann das verhindern, dass wir wirklich mit etwas Neuem anfangen.

Es gibt Situationen, in denen etwas Neues beginnen muss. Weil die Welt sich verändert hat, weil wir uns verändert haben, weil etwas zuvor Bewährtes sich nicht mehr bewährt. Dann ist es absolut notwendig, nach vorne zu schauen und sich auf die Zukunft auszurichten. Natürlich hat die Vergangenheit einen großen Einfluss auf unsere Gegenwart. Es kann auch sehr beruhigend sein zu wissen, dass da in unserem alten Zuhause unsere Eltern auf uns warten und wir noch einen besonderen Heimathafen haben.

Aber um nach vorne zu gehen, müssen wir uns auf das vor uns Liegende konzentrieren. Das ist nicht immer einfach. Von mir kenne ich zum Beispiel den Gedanken: Warum soll ich das versuchen, so etwas hat bei mir noch nie geklappt. Diese Art von Zurückblicken bringt mich kein Stück vorwärts, sondern sorgt dafür, dass meine Furche vom Ziel abbiegt.

Jesus macht deutlich: Manchmal muss man sich vollständig auf das Zukünftige konzentrieren, wenn es gelingen soll. Halb nach vorne und halb nach hinten blicken – das macht nur vergebliche Mühe. Wer also im Begriff ist, die Hand an den Pflug zu legen, etwas Neues zu starten: Guck, wo du hinguckst. //



**Ralf Berger**  
Pfarrer der Gemeinde  
dreisam3

#thema

CattariPons / photocase.de



Wie klingt  
**das Reich Gottes?**



Die Tage werden immer kürzer. Lichterglanz und Weihnachtsmärkte, Adventstrubel, Weihnachtspost und -bäckerei füllen die Terminkalender. Mein Blick ist in dieser Zeit oft nach oben gerichtet, wenn ich durch die sternenerleuchtete Stadt gehe. Herrnhuter Sterne leuchten in Fenstern, an Bäumen und über vielen Straßen. Mir gefällt das. Die Welt hat in diesen dunklen Tagen einen besonderen Schein.

### **Glanz und Trubel**

Aber ist das Weihnachten? Haben dieser Glanz und das geschäftige Treiben im Advent etwas mit dem Ursprung von Weihnachten zu tun, dem auf die Erde gekommenen Reich Gottes? Reich Gottes in unserer Advents- und Weihnachtszeit? Gleichet das Weihnachtsgeschäft nicht eher der Händlersituation im Tempel und hat nichts mehr mit dem zu tun, was das Leuchten der Sterne und die Botschaft der Engel verheißen?

### **Menschen auf dem Weg**

Wenn man es zuspitzt, findet sich in der Weihnachtsgeschichte im Lukas-Evangelium eine ähnliche Ausgangslage wie bei uns. Menschen sind unterwegs, brechen auf, verlassen ihr Zuhause, finden mühsam eine Bleibe. Andere sind im Alltagsgeschäft zugange, in ihrer täglichen Mühle. Ob das nun auf dem Feld bei den Schafen oder an der Kasse im Supermarkt oder beim Dienst in der Klinik ist – das ist letztlich egal. Das Einschneidende geschieht doch mit der Unterbrechung ihres Alltags, ihrer inneren Mühle und dem täglichen Trott. Unerwartet und unverhofft fällt die Weihnachtsbotschaft in

die Hirten hinein: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. [...] Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lk 2, 10, 11 und 14)

### **Reich-Gottes-Klang**

Es sind Worte, die treffen. Sie fallen ins Herz: ein Klang, der eine andere Melodie einspielt; ein Licht, das eine neue Perspektive sichtbar oder das innere Grau hell macht. Es ist in diesem Augenblick taghell und die Hirten wissen, dass sie aufbrechen werden. Ein neuer Klang und eine neue Dimension sind in ihr Leben eingezogen. Im Stall an der Krippe finden sie andere, die sich mit ihnen um eine neue Mitte versammeln: um den menschgewordenen Gott.

## *“ Die Worte der Weihnachtsbotschaft erhellen das Grau der Welt.*

Die Botschaft der Engel ist ein Reich-Gottes-Klang. Das Reich Gottes fällt manchmal mitten in einen hinein – mitten ins Alltagsgrau, in den täglichen Trott. Es gibt Worte, die das Reich Gottes mit einem Mal in einem selbst als Gewissheit entstehen lassen, die einen wie ein warmer Klang mit Vertrauen und Zuversicht durchfluten. Das Leben bekommt eine andere Farbe, man weiß, was zu tun oder anzugehen ist, was Priorität hat oder meine Stimme braucht.

Welchen Klang könnte die Botschaft der Engel heute verbreiten – in einer Situation, in der uns so viel Unsicherheit, Angst und Fragen nach der Zukunft umtreiben? Reich-Gottes-Klänge in dieser Advents- und Weihnachtszeit: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird: euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. [...] Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“



# Wie klingt das Reich Gottes?



**Angela Heidler**  
Stadtdekanin der  
evangelischen Kirche in  
Freiburg

## Sehnsucht nach einer hellen, heilen Welt

Der Adventstrubel und die Weihnachtskarten, Sternenmeer und Geschenkeflut, Weihnachtessen und Familienzusammenkünfte sind für mich ein Ausdruck, dass wir Menschen die Sehnsucht nach dieser hellen, heilen Welt in uns tragen, auch wenn wir sie im Trubel der Geschäftigkeit oft nicht finden. Vielleicht aber treffen uns die Worte der Weihnachtsbotschaft in diesem Jahr besonders und wir können sie leben und ausstrahlen: dass Friede werde; dass wir uns nicht fürchten vor dem, was kommen könnte und dem, was ist; dass uns Freude am Leben erfüllt und Zuversicht und Hoffnung auf Gott; Jesus Christus ein innerer Fels ist, auch wenn die Welt wankt. Ich bin sicher, dass sich das bemerkbar macht und ausstrahlt. Wenn es uns füllt, verbreitet sich das Licht.

Diesen Klang von Weihnachten, das Klingen des Reiches Gottes wünsche ich uns allen in diesem Jahr in der Advents- und Weihnachtszeit besonders in der Welt: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude!“ //





David-W- / photocase.de

# Nostalgie

hilft nicht weiter

„Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, ist nicht geeignet für das Reich Gottes.“ (Lukas 9,62)



## Nostalgie hilft nicht weiter

In der Adventszeit bekommen wir heute ein Wort Jesu über unsere Arbeit als Christ\*innen. In den nächsten Wochen werden wir uns in Kirchen und Einrichtungen viel engagieren, schöne Gottes-

**“ Im Advent haben wir die Erwartung, dass Gott kommen wird – was für eine Ermutigung!**

dienste vorbereiten, Weihnachtsfeiern für Bedürftige planen und Geschenke für diejenigen aussuchen, die sonst keine Geschenke bekommen. Wir werden versuchen, die Liebe Gottes zu den Menschen erfahrbar zu machen, und hoffen, dass die Menschen fühlen werden, dass Gott ihnen nah ist.

### Wie erreichen wir die Menschen?

Trotz unserer Bemühungen leeren sich die Kirchen. Viele Menschen, die mit dem Glauben nichts mehr anfangen können, die in ihm keine Ermutigung mehr für ihr Leben spüren, treten aus der Kirche aus. Wie können wir Menschen erreichen, die uns den Rücken kehren? Wie können wir von Gott so reden, dass die Menschen entdecken, was für einen Schatz wir in dem Glauben an Jesus Christus haben? Denn wir bemerken es: Unsere Angebote richten sich immer an die gleichen Personen. Oder anders gesagt: Auch wenn wir an andere Zielgruppen denken, fühlen diese sich häufig nicht angesprochen. Was sollen wir tun?

„Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, ist nicht geeignet für das Reich Gottes“. Jesus gibt uns hier einen wertvollen Tipp: nach vorne schauen, nicht nach hinten. Er greift hier eine alte biblische Tradition auf, die vor dem Blick nach hinten warnt. Wir können hier an Lots Frau denken, die hinter sich schaute und zur Salzsäule wurde. Aber auch an die Israeliten in der Wüste, die an die Fleischtöpfe in Ägypten denken, während sie in der Wüste hungern. Warum ist es nicht gut, nach hinten zu schauen? Beim Pflügen ist es leicht zu verstehen: Wer schon einen Einachser in der Hand hatte, weiß, dass man konzentriert nach vorne schauen muss, um geradeaus zu gehen. Wenn man nach hinten blickt, übersieht man auch die Steine, die in der Erde sein könnten.

### Blick zurück – oder nach vorn?

Und in Kirche und Diakonie? Was sehen wir, wenn wir nach hinten schauen? Alles, worum wir uns bemüht haben. Und dass Menschen trotzdem aus der Kirche ausgetreten sind. Das macht uns traurig, das entmutigt uns; wir fühlen uns ratlos. Aber solche Gefühle helfen uns nicht bei unserer Arbeit. Sie helfen nicht, mit positiver Energie Aktionen vorzubereiten und durchzuführen. Sie bremsen uns eher.

Wir sehen aber auch alles, was gelungen ist, alle Menschen, die wir erreicht haben und die sich durch den Glauben gestärkt fühlen. Wir sehen alles, was uns Freude bereitet hat, wo wir Ermutigung und Trost bekommen haben, wo wir uns wohlgeföhlt haben.

Wir erinnern uns an schöne Gottesdienste, Gemeindefeste, bei denen kein Platz



mehr am Tisch war, an die vielen Kinder, die da waren. Wir werden nostalgisch: Wie schön war es damals! Und wir fühlen, dass wir uns in dieser Kirche wohlfühlen – und haben deshalb keine Lust, etwas zu ändern. Wir möchten so weiter machen wie bisher. Und sehen nicht, dass unsere Angebote viele Menschen nicht mehr erreichen. Wir vergessen unseren Auftrag. Wofür engagieren wir uns in Kirche oder Diakonie? Damit es uns gut geht und wir Gottesdienste feiern, wie wir sie mögen? Oder um das Wort Gottes in der Welt zu verkündigen?

### **Voller Vertrauen und Hoffnung nach vorn schauen**

Wenn die biblische Tradition – und Jesus mit ihr – den Blick nach hinten kritisiert, dann kritisiert sie die Tatsache, dass wir uns lieber auf dem ausruhen, was wir schon kennen, anstatt unser Vertrauen auf das zu richten, was wir erhoffen und was Gott uns verspricht. Das ist menschlich. Mit seiner Radikalität aber möchte uns Jesus dazu aufrufen, uns aus unserer Komfortzone zu wagen. Denn nur so kann man das Wort Gottes verkündigen: Wenn wir es anders machen, als wir es gewöhnt sind.

Was tun? Danken für alles, was wir Schönes in der Kirche und Diakonie erlebt haben. Das war wertvoll. Nüchtern bedenken, was nicht mehr funktioniert. Und es lassen. Nach vorne schauen, denn Gott kommt in unsere Welt: In der Adventszeit erinnern wir uns nicht daran, dass Gott gekommen ist, sondern haben die Erwartung, dass er kommen wird.

Und dann sollten wir anders denken. Anstatt am grünen Tisch Angebote für die Menschen zu organisieren, sollten wir uns auf eine Bank setzen und schauen, wie die Menschen ticken, welche Probleme und Nöte sie haben. („Raumerkundung“ kann man das nennen; dafür gibt es hilfreiches Material.)

Aber wir sollten zugleich genau hinsehen, wo Gott schon am Werk ist. Wir vergessen es oft: Gott handelt nicht nur in unseren Einrichtungen. Er ist schon in der Welt – überall. Wir können also versuchen, die Spuren Gottes in dieser Welt zu entdecken und mit den Menschen etwas aufzubauen. Mit der Zeit wird daraus Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft werden wir uns wohl fühlen, auch wenn vieles anders ist. Wir werden neue Menschen erreichen und kennen lernen. Und das wird schön! //



Dr. Anne Lepper leitet die Fachstelle Ehrenamt und Kirche in neuen Formen in der Evangelischen Landeskirche in Baden. Mit ihren Kolleg\*innen in den missionarischen Diensten durchdenkt und erprobt sie neue Formen von Gemeinden und Gottesdiensten, wie Fresh X und Pop-Up Kirchen. Sie ermutigt und bildet die Ehrenamtlichen fort, damit sie hoffnungsvoll auf Gott schauen und neue Ideen bekommen, um das Wort in unserer heutigen Welt zu verkündigen.

✉ [anne.lepper@ekiba.de](mailto:anne.lepper@ekiba.de)



## Viertklässler und „der Himmel auf Erden“

### **Kindliche Bilder und Gedanken über Gott, die Ewigkeit und das Glück auf Erden**

Ich bin in einer christlichen Umgebung aufgewachsen. Gebete und biblische Geschichten gehörten ganz selbstverständlich zu unserem Alltag. Manche Menschen vermittelten mir als Kind das Bild vom schmalen Weg und dem breiten Weg. Ein damals sehr verbreitetes Bild davon hing im Schlafzimmer meiner Oma. Der schmale Weg war Entbehrung, Anpassung, Unterordnung, Lasten tragen, Entsagung, über eigene Grenzen gehen. Die Belohnung war der Einzug in den ewigen Himmel – sofern man brav war.



„Wie muss ich mir die Ewigkeit vorstellen?“, fragte ich mich immer wieder. Damals meinte meine Jungscharleiterin: „Stell dir die Ewigkeit so vor: Ein Vogel wetzt alle Million Jahre seinen Schnabel am Mount Everest. Wenn der ganze Berg abgetragen ist, ist eine Sekunde der Ewigkeit vorbei.“ Ich wollte nicht in den Himmel! Ein Ende nach dem Tod wäre mir lieber gewesen. Und noch heute trage ich etwas von der Angst vor Langeweile nach dem Tod in mir. Solche Bilder prägen. In meiner heutigen Arbeit als Religionslehrerin werde ich nun als Erwachsene mit den heutigen Kinderfragen nach Gottes Reich, dem Himmel und der Ewigkeit berührt. Und es ist mir ein tiefes Anliegen, den Kindern einen befreienden Glauben zu vermitteln. Ich lasse die Kinder malen, wie sie sich das Leben nach dem Tod vorstellen. Und bin erstaunt.

Über die Zeitspanne von 20 Jahren, in denen ich nun Religion unterrichte, kann ich Veränderungen in den Bildern feststellen. Der alte Mann auf der Wolke hoch oben im Himmel, der alles überblickt und bewertet, wird abgelöst von einem guten Zuhörer. Nebel wird abgelöst von Buntheit, Blumenwiesen, einer mannigfachen Pflanzen- und Tierwelt und verschiedenen Lebens-ebenen. Avatar statt „Lujja sog i“. Rutschen und Bewegung – auch im Sein. Anstatt Starrheit und Langeweile. Himmlische Bilder!

### **Die Kinder schreiben ... Hier ein paar Auszüge:**

- Nach dem Tod wird jeder Mensch zu einem Tier, das dem eigenen Wesen entspricht. Wenn man z.B. eher zart, klein und schüchtern ist, wird man beispielsweise ein Spatz. Man fliegt zum Himmel und führt ein gutes Vogelleben.
- Im Himmel ist man nur kurz und wird als Tier wiedergeboren. Wenn man alle Tiere einmal war, wird man ein Stern. Wenn man ein GROSSES HERZ hat, wird man zu einer Sternschnuppe und kommt auf die Erde zurück – eben in anderer Gestalt.
- Im Himmel wird man zu einem Geist und lebt dort oder aber man lebt wieder als Geist auf der Erde.

Am meisten schmunzle ich über das Bild von Leo:

- Man wacht auf in einem Raum voller Kerzen und Bildern aus der Familie. In der Mitte des Raumes ist eine Treppe. Man geht die Treppe hoch und irgendwann ist man erschöpft. Neben der Treppe ist eine Cocktailbar und man kann einen Cocktail trinken. Nach fünf Cocktails bist du in einer Welt wie der unseren, aber man kann sich alles wünschen. Mitten in der Welt ist ein Turm und von dem Turm aus kann man auf die Erde blicken.

Ich bin so froh, dass die Kinder heute andere Bilder haben, als mir vermittelt wurden. Mein Blick wird durch die Kinder geweitet. Sie haben zu einem Gottesbild der Güte und Barmherzigkeit gefunden. Zu einem Gott, der Ja zu ihnen sagt und sich täglich freut über sie. Ein Gott, der Interesse und Zeit hat, sie in ihrem Wesen erkennt und verwandelt, der ihren Bezug zum Diesseits erhält und vielleicht in der Cocktailbar teilnehmend neben ihnen sitzt. Einer, der in Beziehung geht, zuhört, mit ihnen lacht, Musik hört und echtes Interesse zeigt. Vielleicht auch ein Gott, der nicht auf alles eine Antwort hat.

Um die Hölle auf Erden wusste jeder: ob Krankheit (Corona, Krebs, Herzklappenfehler etc.), Streit, Sprachlosigkeit, Scheidung, Krieg, Tod oder Hilflosigkeit. Den Himmel auf Erden hatten auch alle schon erlebt. Wir schreiben, tauschen uns aus und würdigen die „Himmelsmomente auf Erden“. Ich stelle fest: Meist ist dieser himmlische Moment verbunden gewesen mit Sein-Dürfen, Zuhören und echter Qualitätszeit, wie z.B. einem Elternteil-Tag, einem Ausflug, Vorlesen, Freundschaft, Bewahrung, Beziehung und Freiheit. Nichts anderes, was Gott im Himmel macht: Anteil nehmen, das Wesen erkennen, Sein-Lassen und Werden-Dürfen, echtes Interesse und viel Zeit.



## Viertklässler und „der Himmel auf Erden“



**Annegret Steinbach**

Lehrerin an der Turnsee-  
schule Freiburg, Gemein-  
deleitung dreisam3

Ja, die echte Musezeit fehlt oft, klagen die Kinder. Vor allem, wenn Eltern viel arbeiten müssen, der Stundenplan voll ist, der Tag laut und gehetzt ist, Vereine und Instrumente gepflegt werden sollen und kaum Zeit für das sich Treiben-Lassen ist. Lange-Weile, Sein-Dürfen und nichts machen müssen, Stille und Muse vermissen sie.

Deshalb beschließen wir, uns gegenseitig nächste Woche himmlische Augenblicke zu bescheren. Und so laden sich die Kinder gegenseitig zum Backen ein, bringen Kuchen für alle mit, tragen sich gegenseitig die Schulranzen, lesen Geschichten vor, schauen Filme mit Popcorn, gehen Eis essen, helfen sich bei den Hausaufgaben und planen einen Ruheraum in der Schule. Dem anderen auf

dem engen Pfad des Lebens den Rucksack tragen und auf einer Wegbank verweilen. Gott – mittendrin – mit Zeit, Beziehung und Getragen-Sein-Dürfen – in allem. Himmlisch. Ich hoffe, dass das dann auch spürbar tröstend wirkt in den Höllenmomenten, die jeden von uns heimsuchen. Denn, soviel wissen wir alle: Unter jedem Dach ein Ach.

Ich selbst nehme mir wieder mal vor, mir und meinen Lieben um mich herum mehr Qualitätszeit zu schenken. In allen Anforderungen des Alltags Stille halten, zuhören, loben, nachfragen, schöne Dinge im Hier und Jetzt machen – einfach so! Aber ich kenn mich. Der Alltag hat einen immensen Drive und verschließt oft die Sicht zum Himmel. Aber ich nehme es mir vor ...  
himmlisch naiv. //

Ulrike Link-Wieczorek (Hrsg.)

## REICH GOTTES UND WELTGESTALTUNG

### Überlegungen für eine Theologie im 21. Jahrhundert

Christ\*innen erwarten das Reich Gottes in der Zukunft und glauben doch, dass es schon gegenwärtig ist. Welche Bedeutung hat diese christliche Hoffnung heute für eine öffentlichkeitsrelevante Theologie? Welche Möglichkeiten und Notwendigkeiten sehen wir, die Reich-Gottes-Hoffnung mit unserer gegenwärtigen Weltgestaltung zu verbinden? Verschiedene Autorinnen und Autoren widmen sich diesem Fragenkreis.

32 €



Michael Bendorf (Hrsg.)

## WO DER GEIST WEHT

### Beiträge zur Reich-Gottes-Theologie und Gemeindepraxis

Wo der Geist Gottes weht, bleibt letztlich ein Geheimnis. Als Schöpfergeist durchdringt er alles, ihn treibt die Liebe zu seiner Schöpfung. Wie kann man sich aber dieses Wehen und Wirken des Geistes vorstellen? Welche Bedeutung haben darin das Reich Gottes und die Neuschöpfung? Mehrere Autor\*innen gehen diesen Fragen mit Blick auf Kirche und Gemeinde nach.

19,90 €



Lukas Götter

## WIE IM HIMMEL SO AUF JEDEN FALL Das Königreich Gottes verstehen, leben und erwarten

Jesus spricht in der Bibel ständig vom Reich Gottes, das wir bauen sollen. Das jetzt schon da ist und das noch kommen wird. Aber was ist dieses Reich eigentlich? Und was genau hat das mit uns zu tun? Lukas Götter erklärt die Basics. Humorvoll und verständlich geht es um die Prinzipien des Reiches Gottes.

18 €



John Howard Yoder

## DIE POLITIK DES LEIBES CHRISTI

### Als Gemeinde zeichenhaft leben

Wie ein roter Faden zieht sich Gottes leidenschaftlicher Wunsch durch die Bibel, die Gemeinschaft mit den Menschen wiederherzustellen. In der christlichen Gemeinde ist manches davon schon Wirklichkeit. Wesen und Handeln der Gemeinde können daher auch Vorbild für die Gesellschaft sein: Diese versöhnte Gemeinschaft wünscht sich Gott für alle Menschen! Der Autor blickt dabei auf die frühe Kirche und heute.

14,90 €





Dankbarkeit

# in der Andacht mit Gott spüren

## Die Bundestagsabgeordnete Diana Stöcker im Interview

Reich Gottes und Politik – wie geht das zusammen? Kann das Reich Gottes als christliches Ideal im Prozess politischer Willensbildung den Horizont vorgeben? Um solche ins Persönliche gehende Fragen zu stellen, braucht es eine Vertrauensbasis. Katja Potzies ist bereits mehrmals auf die Bundestagsabgeordnete Diana Stöcker, Vertreterin des Wahlkreises Lörrach-Müllheim, getroffen – die beste Grundlage für ein offenes, sehr persönliches Gespräch.

**Katja Potzies:** Bevor Sie in den Deutschen Bundestag eingezogen sind, waren Sie Bürgermeisterin in Rheinfelden. So einen Wahlkampf stelle ich mir ziemlich anstrengend vor, noch dazu parallel zum Beruf. Gab es bei Ihnen auch Momente, in denen Sie am liebsten aufgegeben hätten, oder gab es da auch kleine Momente vom „Reich Gottes“?

**Diana Stöcker:** So ein Wahlkampf ist extrem kräftezehrend, vor allem neben einem Fulltime-Job als Bürgermeisterin. Ich habe mich zwischendurch schon mal gefragt: ‚Wie schaff‘ ich das?‘ Und dann habe ich genau in dieser letzten und besonders harten Phase des Wahlkampfes von drei christlichen Gemeinden E-Mails bekommen, in denen stand: „Wir beten für Sie. Halten Sie durch. Können wir irgendetwas für Sie tun?“ Das war großartig! Im Wahlkampf selbst hatte ich auch einige menschliche Engel als Begleiter\*innen. Ohne die hätte ich es nicht geschafft. Und dann habe ich am Anfang des Wahlkampfes von einer Bürgerin aus Rheinfelden ein Holzherz geschenkt bekommen, es in meiner Tasche „vergessen“ und immer mitgetragen, bis ich es dann zufällig wieder in so einem Moment herauszog – und da stand dann „Gib alles, nur nicht auf“. Das waren für mich schon so kleine Momente vom Reich Gottes.

**KP:** Beim Thema „Reich Gottes“ würde einem wahrscheinlich nicht als Erstes der Deutsche Bundestag einfallen. – Okay, zugegeben, etwas provokant. Aber warum kann auch das ein Ort sein, wo Christsein erkennbar wird?

**DS:** Ich finde ehrlich gesagt schon, dass der Bundestag sehr wohl ein Ort ist, wo Reich Gottes erkennbar wird. Es gibt dort einen wunderbaren Andachtsraum, wo donnerstags und freitags früh Andachten

gehalten werden. Zusätzlich gibt es eine Andachtsgruppe, eine Art Gebetskreis. An diesem Ort der Stille kann man in all dem Gewusel, das im Bundestag herrscht, sehr gut mit Gott ins Gespräch gehen. Und es gibt viele gläubige Menschen im Bundestag. Das C der CDU steht nicht zufällig im Namen der Union. Der Glaube wird hier gelebt.

**KP:** Nun ist es ja so, dass man in der Partei auch einem gewissen Fraktionszwang untersteht. Wie gehen Sie damit um, wenn Sie einen Gewissenskonflikt haben und eigentlich anders abstimmen würden, als die Partei es vorgibt?

**DS:** Es gibt keinen Fraktionszwang. Jede/r Abgeordnete ist nur ihrem / seinem Gewissen verpflichtet. Ich erlebe da sehr gute und ausgewogene Debatten. Der begleitete Suizid zum Beispiel war ein Thema, mit dem sich alle sehr ernsthaft auseinandergesetzt haben. Man muss sich bei jeder Entscheidung im Bundestag bewusst sein, was diese für die Menschen bedeutet. Das kommt mir bei manchen Entscheidungen der aktuellen Ampel-Regierung aktuell zu kurz.

**KP:** Ich stelle mir Ihre Aufgabe sehr anspruchsvoll und mit einem hohen Arbeitspensum vor. Was sind denn Ihre Kraftquellen? Ist der christliche Glaube da für Sie relevant?

*“ Wir müssen  
den Menschen jetzt  
Hoffnung geben.*

**DS:** Ich bin grundsätzlich sehr resilient. Ich brauche aber den Sonntag im Kreis der Familie, wo ich mal keine Termine habe, allerdings dann am Schreibtisch sitze und vieles aufarbeite, was in der Woche zu kurz gekommen ist. Mein christlicher Glaube ist die Basis meines Handelns. Ich bin ein sehr wertebewusster Mensch. In der Andacht mit Gott, wenn ich ins Gebet gehe, ist mir die Dankbarkeit wichtig. Im Urlaub gehe ich gerne und viel wandern, das hilft mir, Kraft zu tanken.

**KP:** In Zeiten von Krieg und Katastrophen kann man doch sehr schnell am Reich Gottes zweifeln. Was lässt Sie trotzdem hoffen, dass Gott größer ist als all diese Negativ-Schlagzeilen?

**DS:** Der Ukrainekrieg wirkt sich natürlich sehr auf das Leben von vielen Menschen aus. Nicht umsonst wird er als Zeitenwen-



## Dankbarkeit in der Andacht mit Gott spüren



**Diana Stöcker**  
Mitglied des Bundestags,  
Abgeordnete für den  
Wahlkreis Lörrach-  
Müllheim

de bezeichnet. In der Geschichte hat es aber immer Herausforderungen gegeben, die man dann bewältigt hat. Ich bin ein zuversichtlicher Mensch. Aber es wird anders werden. Wir haben uns in den letz-

ten über 70 Jahren an den friedvollen und sicheren Zustand gewöhnt. Auch die Europäische Union, die seit über einem halben Jahrhundert Garant für Frieden, Stabilität und Wohlstand ist, haben viele nicht mehr zu schätzen gewusst. Wir müssen jetzt politisch darüber nachdenken, wie wir die EU so aufstellen können, dass sie uns auch in an-

deren Bereichen Stabilität gibt.

Wir leben im Jetzt! Und wir müssen den Menschen, die mit den Herausforderungen des Alltags zu kämpfen haben, jetzt Hoffnung geben. Sie brauchen jetzt Antworten, um zufrieden leben zu können. Deswegen ist unsere Aufgabe als Politiker auch wichtig, kurz-, mittel- aber auch langfristige Entscheidungen zu treffen

– ganz im Sinne von Jeremia 29,7 „Suchet der Stadt Bestes ...“, wenn ich die „Stadt“ durch „Staat“ ersetze.

**KP:** Was wünschen Sie sich in Ihrem politischen Bereich an guten Entwicklungen, an einem etwas Mehr von Gottes Reich? Haben Sie konkrete Beispiele, wo das noch mehr sichtbar werden könnte?

**DS:** Ich bin Berichterstatterin für die Themen Psychiatrie und Psychotherapie. Daher weiß ich, dass viele Kinder und Jugendliche noch aus der Coronazeit viele Ängste haben. Hinzu kommen die Auswirkungen des Ukrainekrieges und der Klimawandel. Wir haben zu wenig Therapieplätze, zu wenig therapeutische Angebote, um diesen Kindern Unterstützung zu geben. Auch ältere Menschen sind betroffen, die als Kind eigene Fluchterfahrungen gemacht haben. Bei ihnen kann vieles wieder als Posttraumatik hochkommen und Depressionen auslösen. Daher ist es mir sehr wichtig, diesen Prozess voranzubringen und etwas zu bewegen. Das habe ich mir fest vorgenommen.

**KP:** Liebe Frau Stöcker, vielen Dank für das Gespräch. //

### Zur Person: Diana Stöcker MdB

Seit 2021 Abgeordnete des Deutschen Bundestages für den Wahlkreis Lörrach-Müllheim; geb. 1970; Studium der Politikwissenschaften und Germanistik mit Abschluss Magister Artium; Absolventin der Führungsakademie des Landes Baden-Württemberg. EnBW-Konzernsprecherin und Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (1994–1999); Leitung Zentralstelle für Wirtschaftsförderung der Stadt Lörrach; Geschäftsführerin des Innocel Innovation-Centers Lörrach (2000–2015). Bürgermeisterin der Großen Kreisstadt Rheinfelden (Baden), (2015–2021).



Blick in den Andachtsraum für Abgeordnete im Reichstagsgebäude. An den Wänden stehen Kunstwerke von Günther Uecker.







Der Glaube an Gott

# und Wissenschaft sind kein Widerspruch

**Astrophysiker Heino Falcke über das Reich Gottes**

Der Astrophysiker Prof. Dr. Heino Falcke hat als erster Mensch zusammen mit einem internationalen Team das Schwarze Loch fotografiert. Katja Potzies hat ihn interviewt und erfahren, warum Reich Gottes für ihn schon heute erlebbar ist. Aus dem Gespräch ist mit Hilfe von Katja Potzies dieser Beitrag entstanden.

„Was kann wohl ein Wissenschaftler zum Reich Gottes sagen?“, mögen Sie sich fragen. Im Rückblick auf die Geschichte haben Historiker herausgefunden, dass die Wissenschaften lange Zeit Teil der Theologie waren. Klöster waren Horte des Wissens, Universitäten entstanden mit dem Segen der Kirche.

Viele Wissenschaftler waren gläubige Menschen. Galileo, Kopernikus und Kepler – alles tiefgläubige Menschen. Und auch heute noch gibt es viele Wissenschaftler\*innen, die gläubig sind. Ein tiefer Glaube ist Teil des Menschseins. Die Naturwissenschaft ist nicht getrennt von Gott. Er möchte sogar, dass wir ausgiebig Wissenschaft betreiben.

Wissenschaftlich überprüfen lässt sich die Existenz Gottes allerdings nicht. Gott ist nicht messbar, nicht verfügbar. Aber man kann persönlich überprüfen, ob es ihn gibt. Dazu muss man sich darauf einlassen. Ein persönliches Experiment wagen. Und dann kann ich sehen, wie Gott mich verändert. Diese Erfahrung kann ich teilen.

In Lebenskrisen habe ich mich bei Gott persönlich gut aufgehoben gefühlt. Ich habe kleine und große Wunder erlebt. Ein Gefühl von Nähe. Dies habe ich im einsamen Gebet gespürt und im gemeinsamen Gebet. Ich habe gemerkt, dass der Glaube auch erschüttert werden muss, damit ich

wachsen kann. Als Christinnen und Christen haben wir einen Leuchtpunkt, wo wir hingehen können. Wir haben eine Hoffnung in uns, die ausstrahlt. Aber das muss jede/r für sich selbst entscheiden, ob sie/er sich darauf einlässt.

Reich Gottes ist auch heute erlebbar. Ich erinnere mich beispielsweise an einen Gottesdienst der Berliner Stadtmission. Da waren Arme und Reiche, Menschen von der Straße, ganz unterschiedliche Persönlichkeiten. Wir alle zusammen haben Gemeinschaft erlebt. Da hatte ich so einen richtigen Gänsehautmoment. Das war für mich ein Ausblick auf das Reich Gottes.

Genau solche Momente wünsche ich den Menschen auch zu Weihnachten. Es ist ein Fest, das mehr ist, als ein Fest der Geschenke. Wir dürfen uns Hoffnung schenken lassen. Das Kind in der Krippe schenkt uns diese Hoffnung. Denn es hat nicht nur die Weltgeschichte bewegt, es verändert das Leben eines jeden einzelnen Menschen. Wenn ich mich darauf einlasse. //



**Prof. Dr. Heino Falcke**  
Astrophysiker, Professor an der Radboud-Universität Nijmegen (Niederlande) und Best-seller-Autor



#### Mehr zum Text

📖 Heino Falcke (mit Jörg Römer): Licht im Dunkeln. Schwarze Löcher, das Universum und wir, Klett-Cotta Verlag, 2022, 400 Seiten, 14 Euro (Taschenbuch)





Recht und

# Gerechtigkeit

im Angesicht von Kriegsverbrechen?!

## Recht in Zeiten des Angriffskrieges

Im Jahr 2014 hat die Russische Föderation gewaltsam die Krim und den sogenannten Donbass im Osten der Ukraine besetzt. Am 24. Februar 2022 folgte mit dem umfassenden Angriff auf die gesamte Ukraine der nächste Schritt, um die Unabhängigkeit der Ukraine zu beenden und das gesamte Land zum Teil des Russischen Imperiums zu machen. Bereits seit 2014 kommt es in den besetzten Gebieten zu massiven Verletzungen des internationalen Rechts. Seit Ende Februar 2022 sind mittlerweile weit mehr als 100.000 Verfahren wegen Kriegsverbrechen und anderer internationaler Straftaten eingeleitet worden.

Die internationale Gemeinschaft versucht, der Ukraine in vielfältiger Weise zu helfen. Dazu gehört die Unterstützung der ukrainischen Justiz durch zahlreiche Projekte und Initiativen. Sie zielen darauf ab, die nationale Justiz auszubilden, zu stärken und in die Lage zu versetzen, die Aufklärung und Verfolgung der Kriegsverbrechen in den nächsten Jahrzehnten zu meistern.

Im Kern geht es darum, internationales Recht auch und besonders in diesen düsteren Zeiten des Angriffskrieges durchzusetzen. Das absolute Gewaltverbot in Art. 2 (4) der UN-Charta wird in massiver Weise durch eines der fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates verletzt. Da bedarf es einer klaren und eindeutigen Reaktion der internationalen Gemeinschaft. Schon seit sehr langer Zeit hat sich die internationale Gemeinschaft darauf verständigt, dass auch in Zeiten des Krieges bestimmte Rechte und Pflichten gelten. So findet sich im amerikanischen „Lieber Code“ von 1863 der bemerkenswerte Satz: „Menschen, die sich für den Krieg bewaffnen, hören dabei nicht auf, moralische Wesen zu sein, die sich einander und gegenüber Gott verantworten.“

### **Strafrecht und Gerechtigkeit**

Das Strafrecht hat eine besondere Bedeutung in der Aufarbeitung von Unrecht. Verstöße gegen geltendes Recht sollen gesühnt und das Recht wiederhergestellt werden. Gerade im Angesicht des russischen Angriffskrieges soll eine unmissverständliche Botschaft ausgesendet werden: Dem Internationalen Recht wird zur Durchsetzung verholfen. Wir geben die allgemein und international anerkannten Regeln des menschlichen Miteinan-

ders nicht auf, sondern verteidigen diese vielmehr.

Oft heißt es, mit einem Strafprozess sollen den Opfern Gerechtigkeit verschafft werden. Doch häufig zeigt sich, dass Recht und Gerechtigkeit zwei unterschiedliche Begriffe, ja Konzepte sind. Wer kennt das nicht: Es ergeht eine Verurteilung, und

**“ Gottes Zusage seiner Gnade, Liebe und Gerechtigkeit eröffnet uns eine Perspektive der Hoffnung.**

doch haben wir manchmal das Gefühl, dass es nicht gerecht ist. Doch was ist Gerechtigkeit? Können wir sie universell definieren oder ist sie nicht doch eine sehr persönliche Einschätzung? Eine strafrechtliche Verurteilung kann nie wirklich das geschehene Unrecht und das Leid der Opfer ausgleichen. Andererseits: Kommen die Täter ungestraft davon, leidet unser Gerechtigkeitsempfinden.

In diesem Sinne erscheint mir das Strafrecht eine oft notwendige, aber nicht ausschließliche Voraussetzung für die Schaffung (menschlicher) Gerechtigkeit. Meine Erfahrung mit Opfern im nationalen wie internationalen Kontext zeigt mir, welche hohe Bedeutung der Strafprozess hat.

### **Die Rolle von Opfern und Tätern**

Ganz zentrale Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Aussagen von Opfern zu. Sie dienen nicht nur der Aufklärung der Kriegsverbrechen, sondern haben eine wichtige Funktion für die Aufarbeitung seitens der Opfer. Es ist ein oft mühsamer und schmerzhafter Prozess, sich zu einer Aussage durchzu-

>>

## Recht und Gerechtigkeit

ringen, erst recht in einem öffentlichen (internationalen) Prozess. Gleichwohl habe ich viele Opfer erlebt, die dieser Prozess und die eigene Aussage im Angesicht der Täter gestärkt hat. Es hat ihnen das Gefühl gegeben, wieder selbst Subjekt zu sein, als Mensch wahrgenommen zu werden und dass ihre Aussage von zentraler Bedeutung ist. Immer wieder haben sie mir gesagt, wie wichtig ihnen die eigene Aussage vor den Tätern und vor der (Welt-)Öffentlichkeit war. Kommt es nach solchen Aussagen zu einer entsprechenden Verurteilung, erfahren viele Opfer Gerechtigkeit.

In diesem Zusammenhang spielen auch die Täter eine wichtige Rolle. Stehen sie zu ihren Taten? Zeigen sie Reue? Tragen sie zur Aufklärung der Taten bei? All dies kann zentral für die Aufarbeitung der Verbrechen sein und für das Gefühl der Opfer, Gerechtigkeit zu erlangen.

### Aussöhnung – wie kann sie gelingen?

Eine strafrechtliche Verurteilung bedeutet dabei keineswegs, dass bereits eine Aussöhnung erfolgt. Ein solcher Prozess zwischen Opfern und Tätern geht viel weiter und tiefer. Aber der Strafprozess und vor allem die strafrechtliche Aufarbeitung der Fakten kann einen wichtigen Beitrag leisten. Vor dem UN-Tribunal für den Balkan haben weit mehr als 5.500 Zeug\*innen ausgesagt. Die meisten Aussagen und viele Dokumente aus den Prozessen sind öffentlich einsehbar; Verbrechen und Täter sind öffentlich benannt. Verbrechen wie jene von Srebrenica sind umfassend aufgeklärt und dokumentiert; sie können nicht mehr ernsthaft bestrit-

ten werden. Auch wenn vor dem UN-Tribunal nur einige Dutzend Täter bestraft worden sind und somit viele Opfer noch auf die Bestrafung der eigentlichen Täter warten, sind diese Prozesse und Urteile doch Grundlage für den folgenden Aussöhnungsprozess.

In Fällen massiver und massenhafter Verbrechen sollten auch alternative Formen der Aussöhnung in Erwägung gezogen werden. In Fällen kleiner und mittlerer Kriminalität kann ein Täter-Opfer-Ausgleich zur Anwendung kommen. In Ländern wie Südafrika oder Ruanda sind daneben andere Formen des Ausgleichs und der Versöhnung versucht worden. Es sind dies Versuche, menschliche Gerechtigkeit herzustellen, also die Beziehung zwischen Menschen wieder ins Lot zu bringen.

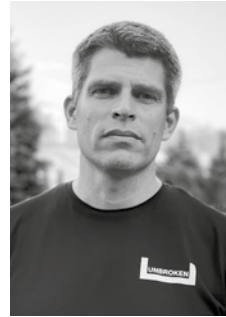
### Irdische Gerechtigkeit und Reich Gottes

Was bedeutet daneben die Gerechtigkeit Gottes, von der wir so oft lesen und hören? Gottes Gerechtigkeit bezieht sich nicht auf ein göttliches Strafverfahren, sondern geht weit über unsere Vorstellung hinaus. Gott ist gerecht gegenüber den Menschen, die an ihn glauben, und erfüllt die Zusage des göttlichen Bundes. Ich sehe diese Zusage als Geschenk an. Gottes Gerechtigkeit übersteigt, was uns Menschen möglich ist. Viele Opfer verlangen die Bestrafung der Täter und sind hinterher doch nicht erlöst, ausgesöhnt oder wenigstens ein bisschen befriedigt. Gottes Zusage seiner Gnade, Liebe und Gerechtigkeit eröffnet uns eine Perspektive, eine Hoffnung, die über die irdische



Wirklichkeit, die irdische Idee von Gerechtigkeit hinausgeht. Opfer und Täter auch geistlich zu begleiten und zu unterstützen, erscheint mir gerade zu Kriegszeiten enorm wichtig. Was wären wir Menschen ohne die Hoffnung auf Gottes Gnade, Liebe und seinen Frieden.

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ (Mt 5,6) Diese Zeilen sind mir immer wieder Ansporn – auch wenn ich mir bewusst bin, wie begrenzt unsere irdischen Möglichkeiten und Versuche sind. Aber ich hoffe und vertraue darauf, dass Gottes Reich kommt, dass er Gerechtigkeit und Frieden schafft – durch unser Tun, aber erst recht dort, wo wir scheitern. //



**Klaus Hoffmann**  
Oberstaatsanwalt aus  
Freiburg, seit Mai 2022  
beratend in der Ukraine  
tätig, auch als Prädikant  
der Landeskirche im  
Einsatz

## TIPP

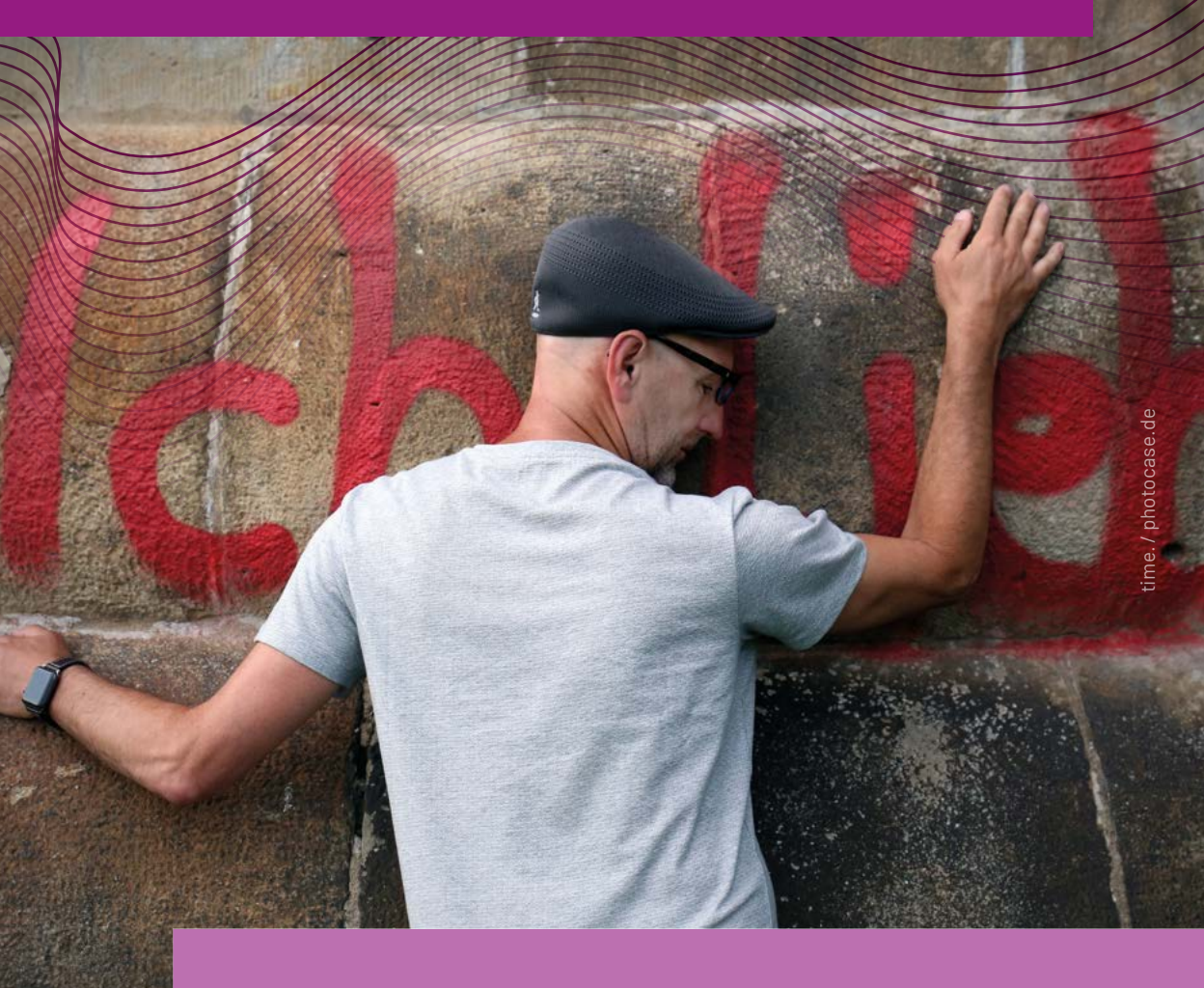
Eigentlich leitet Oberstaatsanwalt Klaus Hoffmann die Abteilung Organisierte Kriminalität in Freiburg, aber er hat sich überreden lassen, noch einmal in das internationale Strafrecht einzusteigen. Seit Juli 2022 ist er regelmäßig in Kiew. Hoffmann hat schon früher mit Kriegsverbrechen zu tun gehabt. Von 2005 bis 2010 arbeitete er am UN-Kriegsverbrechertribunal für das frühere Jugoslawien.

Hoffmann hilft gemeinsam mit Kollegen aus Kanada, Italien, Bosnien und den USA, den Ukrainern, die Kriegsverbrechen der russischen Invasoren aufzuklären. In Kiew arbeitet er für die Atrocity Crimes Advisory Group (ACA), eine gemeinsame Initiative der EU, der USA und Großbritanniens. Hoffmann und seine Kollegen sind nicht im Land, um selbst Leichen auszugraben oder Tatorte zu sichern. Ihr Team arbeitet im Hintergrund. Sie sollen helfen, eine Infrastruktur für die Verfolgung von Kriegsverbrechern aufzubauen. Einen Apparat, der garantiert, dass das, was heute an den Tatorten gefunden wird, auch wirklich in ein paar Jahren vor Gericht verwendet werden kann. Hoffmann ist Ausbilder, Ratgeber und Netzwerker. Mehrmals pro Woche gibt Hoffmann Seminare für ukrainische Staatsanwälte. Er bespricht die aktuellen Fälle, an denen sie gerade arbeiten. Und diskutiert mit ihnen die zentralen Normen des internationalen Strafrechts: Was sind „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“? Wann liegt ein Kriegsverbrechen vor? Wann ein „Völkermord“? Was braucht man, um eines dieser Verbrechen zu beweisen? Klaus Hoffmann wird über seine Eindrücke und Erlebnisse berichten und Einblick in die Schwierigkeiten der Strafverfolgung im Krieg geben.

**Donnerstag, 1. Februar, 20 Uhr**

**Pauluskirche Freiburg, Dreisamstraße 3 | Eintritt frei**

**Kooperation: dreisam3, ALPHA-Buchhandlung, Evangelische Erwachsenenbildung, S'Einlädele**



## „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ 1. Korinther 16,14

### Liebe Leserin, lieber Leser,

alles, was wir tun, soll in Liebe geschehen – so fordert Paulus im Jahr 55 nach Christus in seinem Brief die Gemeinde in Korinth auf. Auch vor rund 2000 Jahren gab es unter den ersten Christen bereits große Meinungsverschiedenheiten. Theologische Fragen, ethische Konflikte und Grüppchenbildung sind die Probleme, die in der Gemeinde bestehen. Es drohen Spaltungen untereinander.

Paulus macht sich daher Sorgen um die Zukunft der Gemeinde. Er weiß um den Schmelztiegel aus Menschen mit völlig unterschiedlichen Hintergründen: Sklaven und Freie, Gläubige mit jüdischer Prägung, vielfältige Kulturen, Bräuche und Frömmigkeitsstile kommen hier zusammen. Wie soll da ein friedliches Miteinander gelingen? Paulus verweist auf Jesus Christus als die Basis von uns Chris-

tinnen und Christen. Eine Einheit in der Gemeinde gelingt nur mit Jesus Christus als Fundament.

Um ein Auseinanderbrechen zu verhindern, ruft Paulus in seinem Brief deshalb die Gemeindeglieder zur Einheit auf. „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“, ermahnt er. Eine Aufforderung, der nur jeder persönlich folgen kann. Liebe als eine Entscheidung. Dabei ist nicht die romantisch-verklärte Liebe gemeint, mit Schmetterlingen im Bauch und flauem Gefühl, wenn man an den anderen denkt, sondern eine Liebe, die bewusst praktiziert wird. Eine Liebe, die Opfer kostet.

So wie die Liebe Gottes zu uns Menschen. Sie zeigt sich dadurch, dass Gott aus Liebe zu uns selbst Mensch geworden ist. Er ist sogar bereit, seinen in die Welt gesandten Sohn für uns zu opfern. Das ist wahre Liebe.

Doch können wir so überhaupt lieben? Nach Verletzungen durch einen anderen wieder einen freundlichen Umgang pflegen? Dem anderen die Hand reichen, obwohl wir ihn dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst? Dem anderen liebevoll zu begegnen – das ist ein hoher Anspruch.

Dabei ist Liebe ein Grundbedürfnis des Menschen. Ohne Liebe sind wir nicht lebensfähig. Dies belegen Experimente, die in der Vergangenheit unter grausamen Bedingungen an Kleinkindern durchgeführt wurden. Unter dem deutschen König Friedrich II. wurden Säuglinge statt von echten Menschen von „Drahtmüttern“ als Ersatz großgezogen. Binnen kurzer Zeit starben sie. Heute wissen wir, dass sich gravierende Störungen bei Kindern ergeben, wenn sie zu wenig Zuwendung erfahren haben. Angstzustände, Bindungsstörungen und Wutanfälle sind die Folge, die ein Leben lang prägen kön-

nen. Das Bedürfnis nach emotionalen Beziehungen ist für den Menschen also überlebenswichtig und hat nachhaltige Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung.

Was also heißt das für uns? Schaut man in den griechischen Urtext der Jahreslosung, zeigt sich, dass sich ein kleiner Übersetzungsfehler eingeschlichen hat. Wörtlich übersetzt steht da: „Alles bei euch geschehe in Liebe.“ Vom „tun“ ist also gar keine Rede. Vielleicht sollen wir ja auch einfach mal etwas weglassen. Eine Kritik herunter schlucken. Schweigen. Oder eben miteinander statt übereinander reden. Wenn wir es dann auch noch schaffen, dem anderen freundlich zu begegnen, ihm Anerkennung zu zollen und ihn zu beteiligen, ist schon viel gewonnen.

Gott will uns ermutigen, zu lieben. Dies finden wir in der Bibel immer wieder. Nur wenige Kapitel zuvor steht im Hohelied der Liebe: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. (...) Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ (1. Korinther 13)

Eine Liebe, die mich herausfordert. Die mich etwas kostet. Eine Liebe, die etwas erduldet, auch wenn es schwer ist. Zu diesem Umgang miteinander möchte Gott uns einladen. Ich möchte mich darauf einlassen. Es zumindest versuchen. Und Sie?

Herzlichst, Ihre

Katja Potzies

Vorstandsvorsitzende



## Ein herzliches DANKE!

### Wertvolle Unterstützung in vielen Bereichen



Unser Einsatz als Stadtmission lebt davon, dass viele sich engagieren. Spenden machen mehrere Bereiche unserer Arbeit überhaupt erst möglich.

Zuletzt hat unsere **Bahnhofsmision Jubiläum gefeiert**. Seit 120 Jahren schenkt die Bahnhofsmision hier in Freiburg Menschen in Not ganz greifbar Hilfe (Bericht zu den Feierlichkeiten siehe S. 38–39). Wir danken allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich, die die Bahnhofsmision mit einer Spende zum Jubiläum unterstützt haben. Sie tragen so auf wertvolle Weise dazu bei, dass unsere Hilfe weitergehen kann.

**In unserem letzten vonWegen-Heft hatten wir eingeladen:** Helfen Sie uns, neuen Mitarbeitenden in der Stadtmission ein warmes Willkommen zu bereiten. Einige von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sind unserer Einladung gerne gefolgt. Das freut uns sehr! Spenden mit dem Stichwort „Willkommen an Bord“ setzen wir in Zukunft dafür ein, neue Mitarbeitende mit einer persönlichen Willkommenstasche zu begrüßen – eine schöne Geste für einen mutigen und schwungvollen Start in die neue berufliche Aufgabe!

**Auch in anderen Bereichen haben wir wertvolle Hilfe erlebt.** In unserem Pflegehaus Nouvelle in Breisach – zum Beispiel – konnte ein schönes Gartenprojekt starten. Hier wird nun ge-



meinsam freudig gepflanzt, gegossen und geerntet – in Hochbeeten, die ganz besonders für mobilitätseingeschränkte Senior\*innen gut zugänglich sind. Sobald im nächsten Frühjahr alles grünt und blüht, nehmen wir sie mit Bildern gerne ins Breisacher Gartenparadies mit.

**Und nicht zu vergessen:** Es erreichen uns weiterhin Spenden für die ukrainischen Kinder vom Kinderheim Vaterhaus. Auch das ist uns eine ganz wichtige Stütze. Mit Ihrer Hilfe, liebe Leserinnen und Leser, kann es uns gelingen, auch weiterhin gut für diese Kinder zu sorgen und ihnen ein liebevolles Zuhause zu schenken (Neues von den Vaterhaus-Kindern im Bericht auf S. 34–35).

## Bahnhofsmission –

## Weihnachten soll niemand allein sein!

Die Zeit im Advent steckt voll gespannter Erwartung. Weihnachten rückt näher. Wohin man schaut, vielerorts herrscht eine besondere Atmosphäre – auch bei uns in der Bahnhofsmission: Der Duft von dampfendem Tee und saftigen Orangen, von würzigen Lebkuchen und leckeren Plätzchen durchströmt unseren Gastraum.

Es herrscht Hochbetrieb. Unsere Türe öffnet sich quasi im Minutentakt: Manche Gäste plagt die winterliche Kälte – sie möchten sich aufwärmen, fragen nach einem heißen Tee, nach Handschuhen oder einem Schlafsack. Andere Gäste stecken in einer akuten Notsituation – sie hoffen dringend auf Beratung, um einen Konflikt zu klären oder eine Unterkunft für die nächste Nacht zu finden. Wieder

andere Gäste fühlen sich einsam und allein – sie suchen Gemeinschaft und sind froh über jedes offene Ohr, jede freundliche Geste, jeden persönlichen Zuspruch.

Ja, Weihnachten rückt näher. Am Bahnhof ist das nicht zu übersehen: Wie jedes Jahr stellen wir eine Krippe mit großen holzgeschnitzten Figuren in der Bahnhofshalle auf. Im Advent veranstalten wir Lesungen – in gemütlicher und besinnlicher Atmosphäre. Die Botschaft von Weihnachten schenkt Licht und Hoffnung. Das möchten wir Menschen nahebringen, in jeder einzelnen Begegnung. Dafür sind wir da und helfen – an Heiligabend, aber auch sonst an 364 Tagen im Jahr. Niemand soll allein sein und jeder ist bedingungslos willkommen. Das ist unsere „DNA“. Dafür stehen wir.

Die Bahnhofsmission lebt zum größten Teil von Ehrenamt und Spenden. Wir laden Sie herzlich ein: Helfen Sie mit! Jede Spende ist wertvoll und trägt dazu bei, dass wir auch weiterhin für Menschen da sein können. Wir danken Ihnen von Herzen.



Helfen Sie uns mit Ihrer Spende zu Weihnachten!

**Spendenkonto:**

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

**IBAN:** DE14 5206 0410 0100 5061 09

Evangelische Bank

**Stichwort:** „Spende Bahnhofsmission“



# Aus dem Alltag der Vaterhaus-Kinder

Von Sommererholung und Nervenflattern



Es ist nun schon über ein Jahr her, dass die Kinder und Jugendlichen des Kinderheims Vaterhaus in Kiew in und um Freiburg an drei Standorten zuhause sind. Mittlerweile sind sie hier bei uns heimisch geworden und es hat sich ein Alltag eingestellt, der ihnen Orientierung und Sicherheit gibt. Dazwischen machen sie aber auch bei zahlreichen besonderen Ereignissen Erfahrungen, die ihren Alltag bereichern und beleben. Gleichzeitig stehen die ukrainischen Kinder und Jugendlichen vor Herausforderungen, die auch ihre schon lange Zeit hier lebenden Freundinnen und Freunde beschäftigen. Kommen Sie gerne mit auf diesen erzählerischen Rundgang der letzten Monate.

Sommerzeit ist Draußen-Zeit. Die Kinder und Jugendlichen lernen, sich mit dem Fahrrad im Verkehr sicher zu bewegen, haben Spaß am Spielen und erproben verschiedene Sportarten auch im Verein. Sie finden bei Fußball, Fitness, Tennis, Volleyball oder Tischtennis Anschluss bei Gleichaltrigen und gewinnen neue

Freundinnen und Freunde. Während der Sommerferien war ein Teil der Gruppe bei einem Zeltcamp mit anderen deutschen Kindern, konnte intensiv mit anderen auf Tuchfühlung gehen und gleichzeitig die Erfahrung machen: Auch wenn ich zeitweise mein (neues) Zuhause verlasse, bleibt die Stabilität eines sicheren Heimathafens. Andere Kinder aus dem Vaterhaus haben die Natur im Schwarzwald genossen. Ganz abgeschieden in idyllischer Umgebung konnten sie dort, wo sich Hase und Igel gute Nacht sagen, ihre Seele baumeln lassen und zu sich finden.

Auch der organisatorische und räumliche Rahmen des Vaterhauses in Emmendingen und Bad Krozingen gewinnt zunehmend an Stabilität. So feiern z.B. alle Vaterhaus-Kinder mit einem ukrainischen Pfarrer regelmäßig gemeinsam Gottesdienst. Unsere beiden Standorte sind nun Schritt für Schritt mit Teppichen, Sitzsäcken, Lesecken, Bildern, Schuhschränken und Wanddekoration gemütlich ausgestattet. Die Kinder





und Jugendlichen genießen eine richtig wohnliche Umgebung. Und auch der Alltag wird immer mehr nach einem richtigen Wohngruppenkonzept ausgerichtet. Wir sind dabei, in den einzelnen Wohnbereichen kleine Küchen auf der Etage einzurichten, wo wir ein kleines Frühstück in der kleinen Gruppe zubereiten, selbst den Herd anschmeißen können und in familiärer Umgebung die Talente der Kids herauskitzeln können. Einige Jungen zum Beispiel haben ihre Liebe zum Fahrrad entdeckt und schrauben gerne in der nun eingerichteten kleinen Fahrradwerkstatt.

Gleichzeitig machen die ukrainischen Kinder und Jugendlichen typische Er-

fahrungen, die auch ihre deutschen Freundinnen und Freunde bewegen. Zwei weitere Kinder sind im September eingeschult worden. So groß die Vorfreude und der erste feierliche Schultag mit Schultüte auch war – der flauere Magen in der Nacht vor dem großen Tag gehörte eben auch dazu. Ein Stück Normalität – in einer trotzdem immer noch neuen, ungewohnten Umgebung.

Wir möchten dafür sorgen, dass es den Kindern und Jugendlichen hier in ihrer neuen Heimat gutgeht – helfen Sie mit!

Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

**IBAN:** DE14 5206 0410 0100 5061 09

**BIC:** GENODEF1EK1

Evangelische Bank eG

**Stichwort:** Vaterhaus

## Auf der Zielgeraden

Umzug ins Pflegehaus im Thomaszentrum steht bevor



Der Neubau des Thomaszentrums ist auf die Zielgerade eingebogen. Jetzt sind nach der zweijährigen Bau- phase nur noch kleinere Details abzuschließen, dann kann es im Pflegehaus im Thomaszentrum losgehen. Bewohnerinnen und Bewohner des Wichernhauses finden in Zähringen eine neue Heimat in einer hellen, modernen Architektur. Wir freuen uns sehr auf den bald anstehenden Umzug und das Heimisch-Werden in der neuen Umgebung. Die offizielle Einweihung des neu gebauten Komplexes mit verschiedenen Nutzungseinheiten unterschiedlicher Träger ist im Frühjahr 2024 geplant.

# Den Helfern helfen

Spendenaktion der S'Einlädele-Ukraine-Hilfe beim Sommerfest



Bereits im Vorfeld des großen Sommerfests 2023 der S'Einlädele-Ukraine-Hilfe, das am 22. Juli 2023 am Sachspendenlager stattfand, hat die Spendenaktion zur Unterstützung der Feuerwehr Vatutino, einer Kleinstadt in der Ukraine, begonnen. Über das „Haus der Barmherzigkeit“, unser Projekt vor Ort, erreichte uns ein Hilferuf, dass die vorhandenen Feuerwehrfahrzeuge – allesamt sowjetische Modelle, für die es durch den Krieg keine Ersatzteile mehr aus Russland gibt – nach und nach ihre Einsatzbereitschaft verlieren.

In der Folge konnten durch die Spendenaktion „Den Helfern helfen“ rund 25.000 Euro gesammelt werden und sogar ein Feuerwehrauto mit Ausrüstung wurde gespendet. So konnten wir im Rahmen des Sommerfestes bei strahlendem Sonnenschein und unter dem Applaus der zahlreichen Gäste und einer Delegation der Feuerwehr Vatutino zwei Fahrzeuge feierlich übergeben.

Die Feuerwehrleute sind wohlbehalten in der Ukraine angekommen und die Fahrzeuge sind dort bereits für die Menschen in der Region im Einsatz. Auch weiterhin unterstützen wir den Aufbau einer Freiwilligen Feuerwehr am Ort zur Entlastung der Berufskräfte und planen, bald noch ein drittes Fahrzeug in die Ukraine zu bringen.

Das Sommerfest war auch wegen der tollen Spendenaktion ein voller Erfolg voller berührender Geschichten und Begegnungen. Vielen Dank an alle, die da waren, und natürlich an die Spenderinnen und Spender!



# Perspektive: Krieg

## Aufkeimende Hoffnung in düsteren Zeiten

Seit mehr als 600 Tagen ist Krieg in der Ukraine. Schimmer der Hoffnung am Horizont, die einen besseren neuen Tag versprechen, sind rar. Zumindest, wenn man die Nachrichten verfolgt. Doch nicht alles Erzählenswerte schafft es in die Medien. Diese hoffnungsvollen und lebensbejahenden Geschichten hat eine Delegation der S'Einlädele-Ukrainehilfe gefunden, die sich im April 2023 auf den Weg in ein Land im Krieg gemacht hat. Und sie hat sich einen ungeschönten Einblick in die Lage vor Ort verschaffen können.

Dieser Krieg ist vor allem einer der gezielten Desinformation. In einer digitalisierten und globalisierten Welt, in der sich Neuigkeiten und vermeintliche Fakten so schnell und weit verbreiten wie nie zuvor, ist es beiden Seiten des Konflikts ein Anliegen, die eigene Wahrheit zur Sichtweise der Weltöffentlichkeit zu machen. Die Wahrheit diktiert in unserer Gegenwart nicht mehr der Sieger, sondern der mit der besseren PR-Abteilung.

Dass sich die Situation der Hilfsprojekte des S'Einlädele und der Menschen in der Ukraine seit der Reise im April bis heute nicht wesentlich verändert und vor allem nicht gebessert hat, gibt uns zu denken. Denn was ist die Perspektive in diesem Krieg? Immer nur noch mehr Kämpfe mit minimalen Veränderungen im Frontverlauf? Das ist nicht die Zukunft, die wir uns für die Ukraine wünschen.

Deshalb freut es uns, dass wir bei unseren persönlichen Begegnungen in allen Projekten trotz allem



auf hoffnungsvolle Menschen mit schier unglaublichem Gottvertrauen gestoßen sind, die uns eine zentrale Frage beantwortet haben, die wir als Helfende uns seit Kriegsbeginn stellen: Wann beginnt man – mitten im Krieg – mit dem Wiederaufbau, innerlich wie äußerlich? Die Antwort wurde uns in allen Projektorten vorgelebt: genau jetzt. In über 30 Jahren Ukraine-Hilfe war noch kein solch großer Antrieb spürbar, Neues zu wagen, Risiken einzugehen. Zu renovieren, neu zu bauen, zu planen.

Ob der Krieg zeitnah zu Ende gehen wird, wie die Situation danach aussieht, welche Möglichkeiten dann noch bestehen – all das weiß niemand. Doch die Ukraine-Reisenden kamen hoffnungsvoll wieder nach Deutschland zurück. Denn der gefühlte Frieden, den die Menschen dort trotz großer Opferzahlen, unglaublicher Zerstörung, Raketenangriffen, Angst und Unsicherheit ausstrahlen, wirkt auch in uns. Und so ist die Perspektive zwar Krieg. Doch gelebt wird Gottvertrauen, Zuversicht und ein hoffnungsvoller Blick nach vorn.

Sie möchten den Ukraine-Flyer des S'Einlädele mit [aktueller Bedarfsliste](#) oder auch den [Reisebericht](#) mit weiteren [Informationen](#), [Impressionen](#) und [Stimmen](#) per Post erhalten? Melden Sie sich hierfür gerne bei Tobias Adler:

✉ Mail an [tobiasadler@seinlaedele.de](mailto:tobiasadler@seinlaedele.de)

☎ oder telefonisch unter **0176 20570666**



# 120 Jahre Bahnmissionsmission Freiburg

Jubiläum mit Festgottesdienst und Aktionstag

Gemeinsam feiern verbindet, schafft Begegnung und Austausch. So haben wir die beiden Veranstaltungen rund um das Jubiläum der Bahnmissionsmission am 21. und 23. September 2023 erlebt.

Als der Festgottesdienst unter dem Motto „120 Jahre Zuhören und Anpacken“ in der Halle des Freiburger Hauptbahnhofs begann, waren bereits alle Sitzplätze belegt. Auch seitlich standen weitere Gäste und Zuhörer\*innen – ein bunter Mix aus Funktionsträger\*innen, Klient\*innen der Bahnmissionsmission, Spender\*innen und Freund\*innen unserer Einrichtung. Es war eine besondere Stimmung: festlich und doch mitten im Reise- und Alltagsgeschehen. Der ökumenische Gottesdienst wurde gemeinsam von Diakon Norbert Aufrecht (Evangelische Stadtmissionsmission Freiburg) und Pfarrer Peter Konetschny (Bundespolizei) sehr kurzweilig und interessant gestaltet.

Die Vorstände der beiden Träger der Bahnmissionsmission, Katja Potzies (Stadtmissionsmission) und Annette Albrecht (IN VIA) begrüßten die Gottesdienstgemeinde und warfen einen Blick auf damals und heute: „Nach Ausbruch des Ukrainekriegs erstellte die Bundespolizei einen Flyer für Geflüchtete, in dem sie auf die Bahnmissionsmission als vertrauensvolle und verlässliche Hilfeeinrichtung für praktische Notlagen und weiterführende Hilfe verwies.... Das



erinnert an die Anfänge der Bahnmissionsmission in der Zeit der Industrialisierung und Landflucht. ... Es zeigt: Die Geschichte wandelt sich, wird globaler – aber die Bahnmissionsmission bleibt verlässlicher Anlaufpunkt für Menschen in Not.“







Prof. Dr. Martin Haag, Bürgermeister für Bau und Mobilität der Stadt Freiburg, sprach ein sehr wertschätzendes Grußwort mit herzlichen Grüßen von Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach. Anschließend nahmen die beiden Musiker Coraitsche (Trompete und Gesang) und Ringo (Gitarre) die Zuhörenden mit hinein in eine einfühlsame Jazz-Ballade. Hier wurde bereits der Kontrast, der für die Bahnhofsmision charakteristisch ist, auf bewegende Weise deutlich. Die Pluralität wurde auch durch die anderen Mitwirkenden – von Bundespolizei, über die



Malteser (die uns regelmäßig mit selbstgemachter Marmelade versorgen) bis hin zu Musikern der dreisam3 sowie Ehrenamtlichen und Gästen der Bahnhofsmision – deutlich. Im Gesamten zeigte sich ein schönes Miteinander.

Nach dem Gottesdienst lud die Bahnhofsmision noch zu Austausch, Gesprächen und Begegnung mit Getränken und Snacks in ihre frisch renovierten Räumlichkeiten. Für die vielen Besucher\*innen waren die Räume dann jedoch zu klein – und so machten sie kurzerhand den Bahnsteig an Gleis 1 zum Begegnungsort.

Am Aktionstag und Tag der offenen Tür ging es dann weniger geballt, aber fröhlich und abwechslungsreich mit stimmungsvoller Musik weiter. Von Straßenmusikern, die zu den täglichen Gästen der Bahnhofsmision gehören, bis hin zum Brass Quintett der Kiev Academy war ein vielfältiges Programm geboten.

Wir blicken dankbar auf die letzten 120 Jahre und dieses erfolgreiche Jubiläum zurück – dankbar für die vielen schönen Begegnungen und den guten Austausch. Sei es mit ehemaligen Ehrenamtlichen, die diesen Tag zum Anlass für einen Besuch nahmen, Spender\*innen, Freund\*innen, Kooperationspartner\*innen oder Gemeinderat\*innen, die sich für unsere Arbeit interessieren und unserer Einrichtung sehr viel Wertschätzung – vor allem für die vielen Ehrenamtlichen – entgegenbringen.

Sarah Gugel, ev. Leitung der Bahnhofsmision

# Bahnhofsmission in neuem Glanz

Förderungen für die Bahnhofsmission Freiburg



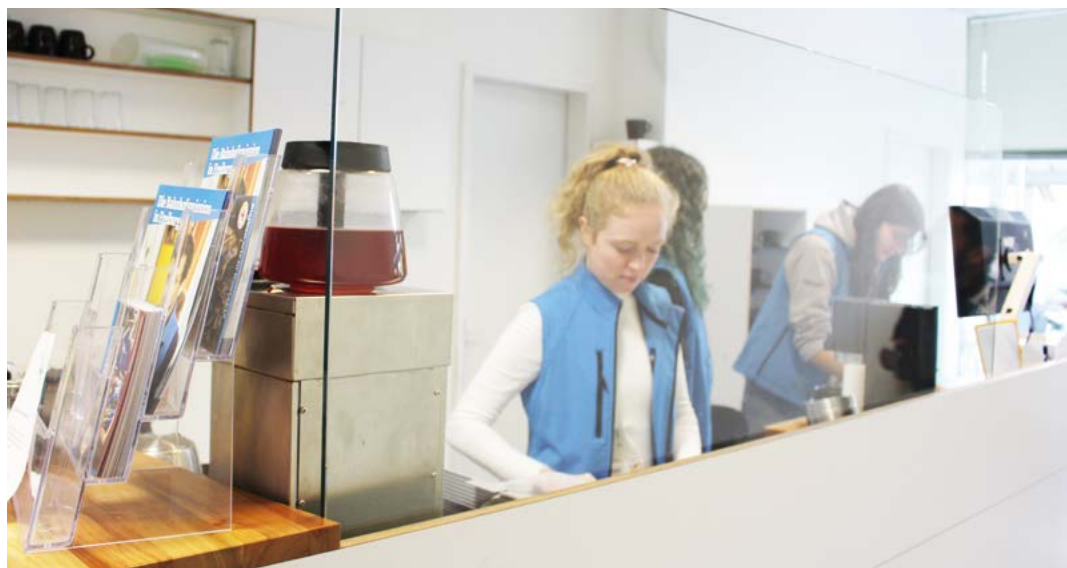
Der Innenraum der ökumenischen Bahnhofsmission Freiburg erstrahlt in neuem Glanz. Pünktlich zum Jubiläum „120 Jahre Bahnhofsmission Freiburg“ präsentiert sich der Innenraum der Bahnhofsmission runderneuert.

Die Theke als Mittelpunkt des Gastraums der Bahnhofsmission ist neugestaltet: robust für den turbulenten Alltag, funktional für Mitarbeitende und optisch ansprechend, um eine einladende Atmosphäre in der Bahnhofsmission zu unterstützen. Aber nicht nur die Theke ist neu. Maßgeschneidert und genau den räumlichen Verhältnissen angepasst sind praktische Regale angebracht, eine abschließbare Handy-Ladestation für Gäste der Bahnhofsmission bietet praktische Hilfe. Auch unter hygienischen Aspekten ist die Glasfront der Theke zum Durchgang hin eine deutliche Verbesserung.

Die neue Einrichtung wurde vornehmlich durch zwei Förderer ermöglicht. Die Deutsche Postcode Lotterie förderte die Erneuerung der Räumlichkeiten mit 17.800 Euro, die Stiftung Erzbischöflicher Stuhl der Erzdiözese Freiburg förderte den Neubau der Theke. Daneben gilt der Dank der Bahnhofsmission auch der

Firma Erlemann GmbH & Co. KG, die der Bahnhofsmission einen neuen, größeren Kühlschrank kostenlos zur Verfügung stellt und natürlich auch den „Oltmanns“, die im Zuge der Renovierung des Innenraums an verschiedenen Stellen kräftig mit angepackt haben.

Theke und Gasträum der Bahnhofsmission sind sehr niederschwellige Begegnungsflächen. Hier werden (Erst-)Kontakte geknüpft, Gespräche münden nicht selten in strukturierter Beratung oder Weitervermittlung an Fachstellen im Freiburger Hilfenetzwerk. Wir freuen uns sehr, dass dieser Ort nun eine dringend notwendige Erneuerung erfahren hat und wir die Gäste nun in einer schönen, einladenden Umgebung empfangen können.



Eine weitere Förderung hat die Bahnhofsmision durch eine gemeinsame Spende der Sparkasse Nördlicher Breisgau und der Volksbank Freiburg erfahren. Beide unterstützen mit je 1.500 Euro die Bahnhofsmision dabei, ihren Gästen einen kostenfreien Zugang zu Toiletten im Bahnhof zu ermöglichen. Weitere Unterstützung in Höhe von 2.000 Euro hat die Bahnhofsmision durch die Waisenhausstiftung erhalten. Damit kann die Bahnhofsmision ihren Gästen Jetons für die kostenpflichtige Toilette im Bahnhof in ausreichender Anzahl zur Verfügung stellen und somit einen dringenden Bedarf an kostenloser sanitärer Versorgung am Freiburger Hauptbahnhof decken. Da es im und um den Hauptbahnhof in Freiburg keine kostenlosen öffentlichen Toiletten gibt, bedeutet diese Unterstützung konkrete Hilfe im Alltag für Menschen in Not.



Wir bedanken uns bei:



Erzbischöflicher  
Stuhl Freiburg





# 20 Jahre Josefshaus

Sonniges Jubiläum mit Tag der offenen Tür in St. Peter

20 Jahre Josefshaus St. Peter – das dürfen wir am 30. September 2023 mit einem Tag der offenen Tür bei herrlichem Sommerwetter feiern. Seit 20 Jahren finden Menschen mit schwerer Suchterkrankung in dem idyllisch gelegenen Haus in St. Peter eine Umgebung, die ihnen neue Perspektiven schenkt und sie auf ihrem Weg stärkt und begleitet.

Die Gäste fanden im Garten, der Werkstatt und drinnen im Vortragssaal alles festlich geschmückt. Mit viel Liebe fürs Detail hatten ihnen die Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen eine einladende Atmosphäre für den Festtag geschaffen. Mit kleinen Brezeln und leckerem Kaffee empfangen, konnten die Gäste bei der Begrüßung durch Christine Kleß, Vorstand Pflege & Soziales der Ev. Stadtmission Freiburg e.V.,



Einrichtungsleiter Peter Werz und dem nachdenklich launigen Rückblick auf 20 Jahre Josefshaus von Willi Vötter, Geschäftsbereichsleiter Soziale Dienste der Ev. Stadtmission Freiburg e.V., in die Geschichte des Hauses eintauchen.

Ein besonderer Dank gilt Renata Alber, Suchtbeauftragte des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, und Rudolf Schuler, Bürgermeister von St. Peter, für ihre Grußworte. Dr. Alexandra Isaksson, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Diplom-Psychologin und Leiterin der psychiatrischen Institutsambulanz an der Friedrich-Husemann-Klinik Buchenbach, schenkte den Gästen im sehr gut besuchten Vortragssaal unter der Überschrift „Der Mensch im Mittelpunkt“ fachkundige Einblicke in die komplexe Vielschichtigkeit von Suchterkrankungen und deren Behandlung. Auch aus den Rückfragen des Publikums wurde deutlich: Die meist enge Verbindung von Sucht und psychischen Krankheiten ist auch für Laien nachvollziehbar. Gleichwohl ist unser Hilfesystem bislang noch sehr auf eine getrennte Behandlung ausgerichtet. Im Anschluss lockten frisch gebackener Flammkuchen und kühle Getränke in den sonnigen Garten zu Begegnung und Austausch mit musikalischer Unterhaltung durch





SOULid – Doda and friends. In der Werkstatt warteten Kuchen und Kaffee – auch auf jene, die sich bei einer der Hausführungen einen lebendigen Einblick in den Alltag der Einrichtung verschaffen konnten.

Den ganzen Tag über war auch das Verkaufslädele im Nebenraum der Werkstatt geöffnet, in dem all die vielen von Bewohnerinnen und Bewohnern handgefertigten Schmuckstücke angeboten wurden. Nicht wenige davon fanden an diesem Tag neue Besitzer\*innen.

Allen, die zum Gelingen dieses Tags der offenen Tür beigetragen haben, danken wir herzlich. Es war eine sehr schöne Atmosphäre in St. Peter.



# Nachhaltigkeit und „Die Oltmanns“

Ökologische und soziale Faktoren in Blick



Nachhaltigkeit gliedert sich auf die Felder ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit, ausdifferenziert in 17 Leitzielen. Gemeinsam ist ihnen die Ausrichtung von Handlungen jetziger Generationen auf zukünftige Generationen. Es stehen also immer Handlungen im Mittelpunkt. Im Kern geht es bei Nachhaltigkeit bestenfalls um das Wohlergehen zukünftiger Generationen, im schlechtesten Fall um den Erhalt der Befähigung von Menschen, ihr individuelles Wohlergehen herbeizuführen bzw. zu erhalten. Nachhaltigkeit setzen wir bei den „Oltmanns“ ganz praktisch um. In diesem Verständnis von Nachhaltigkeit ergeben sich bei den „Oltmanns“ Arbeitsfelder mit ökologischem und sozialem Fokus.

Der ökologische Faktor ist bei den „Oltmanns“ aufgrund der Ausrichtung vor allem auf Haushaltsauflösungen und Spendenannahme materiell ressourcenorientiert. Wir versuchen, die Materialströme im geeigneten Aufwand nach unterschiedlichen Ressourcen zu bearbeiten. Metalle, Papier, Elektrogeräte, Sondermüll, Holz und Baumaterialien werden durch Mitarbeitende in der Oltmannsstraße 30 sortiert und dem Ressourcenkreislauf wieder zugeführt. Unser Ziel ist es, die noch brauchbaren und sogar verkaufbaren Gegenstände herauszusuchen. Hier wird wiederum in verschiedene Qualitätsstufen differenziert: von hochwertigen, verkaufbaren Gegenständen für den Auktionsbereich, über besondere Highlights für unsere alle zwei Monate stattfindenden Flohmärkte bis hin zu nützlichen Gegenständen, welche in unserem täglichen Hofverkauf angeboten werden.

Auch darüber hinaus finden Objekte eine weitere Verwendung in unserer humanitären Arbeit. Das sind sowohl notwendige

Gegenstände, welche in der Ukraine benötigt werden, als auch Mobiliar oder Haushaltsgegenstände, die wir an Geflüchtete hier vor Ort kostenlos abgeben. Da Hilfsbedürftigkeit keine nationalen Grenzen kennt, konnten wir darüber hinaus unsere humanitäre Hilfe nach Afrika, in die Länder Gambia und Togo, ausweiten. Auch Hilfsgüter an eine NGO, welche auf der Balkanfluchtroute tätig ist, tragen dazu bei, Gegenstände einem zweiten bzw. sogar dritten Markt zuzuführen. Diese Materialien müssen (noch) nicht dem Ressourcenkreislauf zugeführt oder gar thermisch endverwertet werden, sondern dienen damit der Ressourcenschonung. Als Nebeneffekt resultiert hieraus ein energiesparender und somit CO<sub>2</sub>-senkender Effekt, da (noch) keine neuen Gegenstände hergestellt werden müssen. Damit leisten „Die Oltmanns“ durch ressourcenschonenden Umgang mit den Materialien einen praktischen Beitrag zu ökologischer Nachhaltigkeit.

Der soziale Aspekt von Nachhaltigkeit findet bei den „Oltmanns“ seinen Ausdruck darin, dass hier vornehmlich Menschen mit einem prekären Hintergrund Arbeit finden. So versuchen wir, im Rahmen unseres Integrationskonzeptes von langzeitarbeitslosen Menschen und auch Menschen, die Sozialstunden im Rahmen von Gerichtsauflagen zu leisten haben, eine sinnvolle Tätigkeit zu bieten, die anderen Menschen und zukünftigen Generationen dient. Immer wieder gelingt es auch, eine zeitlich befristete Maßnahme in eine Festanstellung um-



zuwandeln. Auch damit wird für jemand heute Zukunft ganz konkret gesichert. Es lassen sich also mehrere der 17 Nachhaltigkeitsziele in unserem Konzept der sozialen Nachhaltigkeit finden.

Allerdings ist aus der Perspektive globaler Nachhaltigkeit unsere Arbeit leider nur der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein. Auch wenn weit über 1.000 Tonnen unterschiedlichster Materialien nicht auf

dem Müllberg landen, so ist es sogar lokal gesehen immer noch zu wenig. Auch wenn wir einigen Menschen sinnvolle Arbeit geben können, so gibt es in Deutschland noch immer über 2 Mio. Arbeitslose. Dennoch leisten wir etwas, was Menschen der Gegenwart ganz konkret hilft und hoffentlich zukünftigen Generationen zugutekommt. Wir bleiben bei allem Lernende und wollen zur Nachahmung anregen – auch im Bewusstsein, dass hier bei den „Oltmanns“ noch viel Nachhaltigkeit zu leisten ist!

Dennis Novak (Mitarbeiter bei „Die Oltmanns“)

## Unsere Stadt mit neuen Augen sehen

Der Kalender „Freiburger Vielfalt“ 2024 ist da

Der neue Kalender „Freiburger Vielfalt“ kommt gerade frisch aus der Druckerei. Im bewährten Format kombiniert der Jahreskalender 2024 auch diesmal Bilder aus Freiburg und Umgebung mit Texten und regt durch das Zusammenspiel zu Denkanstößen an, die jeden Tag bereichern.

Die atmosphärischen Fotos lassen uns die Stadt mit neuen Augen sehen und richten den Fokus auf Details, die uns womöglich täglich begegnen, ohne dass wir im Alltag darauf achten und sie bewusst wahrnehmen. Anstatt prominenter Motive und Sehenswürdigkeiten stehen unscheinbare, alltägliche Szenen im Vordergrund. Die Tiefenschärfe der Bilder unterstreicht dabei die Prägnanz der eingefangenen Stimmungen der Orte und Szenen zu verschiedenen Jahreszeiten.

In diesem Jahr finden Sie auf den Kalenderblättern Zitate vorwiegend aus dem Alten Testament. Es sind vor allem Auszüge aus Psalmen und Sprüchen. Locker eingestreut finden sich freie Gebetsworte. So kommen auch in diesem Kalender wieder alte Worte des Glaubens in die Stadt der Gegenwart.

Das zentrale Anliegen unserer Arbeit als Stadtmission ist es, Menschen zu helfen. Hilfe ohne Bedingungen leistet die Bahnstiftung als wichtiger Teil unseres Werks Tag für Tag am Bahnhof Freiburg. Die Gästezahl ist weiter ansteigend. Das stellt uns vor große Herausforderungen. Auch im neuen Jahr braucht die Bahnstiftung Ihre Unterstützung. Jede Spende ist wertvoll!

Machen Sie auch anderen eine Freude und verschenken Sie den Kalender „Freiburger Vielfalt“ 2024! Sie bekommen ihn kostenlos in der ALPHA-Buchhandlung. Abonnent\*innen des vonWegen erhalten den Kalender „Freiburger Vielfalt“ 2024 zusammen mit vorliegender Ausgabe.

📍 ALPHA-Buchhandlung: **Fischerbau 36, 79098 Freiburg**



# Weihnachtsfest & Jahreswende in dreisam3

Übersicht der Gottesdienste

dreisam3, Paulussaal, Dreisamstr. 3, 79098 Freiburg

24.12.2023

15.00 Uhr: Gottesdienst mit Kindermusical

24.12.2023

18.00 Uhr: Gottesdienst

31.12.2023

18.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl

01.01.2024

18.00 Uhr: Gottesdienst



## Der Karton mit Herz

Weihnachtspäckchenaktion der S'Einlädele-Ukraine-Hilfe

Danke an:  
**strub.eisenhardt.laß.**

Ein Geschenk von Herzen  
für ein Kind in der Ukraine.  
**Sei dabei und pack mit !**  
Als Familie, als Schulklasse,  
als Firma, als Gemeinde,  
Freundeskreis, Verein ...  
**Bis zum 15. Dez. 2023**



Packhilfen, Leerkartons, Informationen und Annahmestellen im Internet  
unter: [seinlaedele.de/weihnachten](https://seinlaedele.de/weihnachten)  
oder ab sofort im S'Einlädele und Café Satz.  
f SEinlädele ☺ hoffnungheute

**S'Einlädele**  
Verkauf • Begegnung • Lebensberatung • Ukraine-Hilfe

Spendenkonto: Sparkasse Freiburg • IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97 • Stichwort: Weihnachtspäckchenaktion

# Lebhafte Einblicke in unsere Arbeit

Die Vielfalt der Stadtmission Freiburg digital erleben

Die Arbeit der Evangelischen Stadtmission Freiburg ist bunt und vielfältig. Zahlreiche, ganz unterschiedliche Einrichtungen zwischen Altenpflege, Suchtberatung, Bahnhofsmission, Buchladen und neuerdings auch Kinder- und Jugendhilfe sind unter einem gemeinsamen Dach vereint.

Wie unser täglicher Einsatz für Menschen in den Arbeitsfeldern der Stadtmission lebendig und greifbar wird, erfahren Sie in unseren Social-Media-Kanälen.

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram.

Lebhafte Einblicke in unsere vielseitige Arbeit gibt auch unser Newsletter.

Hier geht es direkt zur Anmeldung:



 /stadtmission\_freiburg



 @stadtmissionfreiburg



 [stadtmission-freiburg.de/newsletter](https://stadtmission-freiburg.de/newsletter)

## Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

### ■ Herausgeber

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
vonwegen@stadtmission-freiburg.de

### ■ V. i. S. d. P.

Katja Potzies (Vorstandsvorsitzende bis 30.11.2023)

Christine Kleß (Vorstandsvorsitzende ab 01.12.2023)

### ■ Redaktionsleitung

Norbert Aufrecht  
Dr. Tobias Pflieger

### ■ Redaktionsteam

Ralf Berger, Christine Kleß,  
Samuel Kuttler, Katja Potzies,  
Tabea Ruhnau, Esther Seeger-  
Straub, Siegbert Thoma, Willi  
Vötter

### ■ Grafik und Layout

[www.kyrio.de](http://www.kyrio.de)

### ■ Bilder

Titel: Eliza / photocase.de

### ■ Druckerei

Hofmann-Druck - Emmendinger  
Buch- & Offsetdruckerei

### ■ Datenschutz

Den Datenschutzhinweis für  
Abonnenten finden Sie unter  
[stadtmission-freiburg.de/  
vonwegen](https://stadtmission-freiburg.de/vonwegen)

## Spendenkonten

### ■ Ev. Stadtmission Freiburg e.V.

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE14 5206 0410 0100 5061 09  
BIC: GENODEF1EK1



### ■ Ev. Gemeinde dreisam3

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE65 5206 0410 2200 5061 09  
BIC: GENODEF1EK1

### ■ Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der Ev. Stadtmission Freiburg e.V.

Sparkasse Freiburg  
IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
BIC: FRSPDE66XXX



# Wort auf den Weg

“ *Es kann nicht Reich Gottes in die Welt kommen,  
wenn nicht Reich Gottes in unseren Herzen ist.*

Albert Schweitzer



umanoide/unsplash.com

Vorschau

1 | 2024

## Gesundheit